Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 6. | Freitag, den 17. September 1858. | Nummer 42.

Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1. 50, dieselben auf ¼ Jahr $4. 50, auf ½ Jahr $7. 50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Die Pietistenprobe.

(Treu historisch aus dem ersten Decennium des achtzehnten Jahrhunderts.)

Noch nie hatte die Marktkirche der Haupt- und Residenzstadt Hannover eine so zahlreiche Zuschauerschaar in ihrem Innern versammelt gefunden, als während des Vormittagsgottesdienstes am Himmelfahrtstage 1709, aber auch noch nie war von der andächtigen Gemeinde der Marktkirche dem Beginn der Kanzelrede derselben mit so gespannter Erwartung entgegengesehen worden, als eben an diesem Tag, an welchem der Candidat der Theologie, Gotthelf Flügge aus Halle seine Gastpredigt als Mitbewerber um die durch den Tod des Pastors Heinemann vacant gewordene Stelle eines Stadtpredigers hielt. Die Bewegung, die sich unter den Versammelten bei dem Erscheinen Flügge's auf der Kanzel Kund gab, zeugte von allgemeiner freudiger Ueberraschung, als die Kirchengemeinde in dem erwarteten Prediger einen jungen Mann von ungefähr 30 Jahren erblickte, dessen wohlgebildetes etwas blasses Antlitz den Charakter unverkennbarer Herzensgüte und biederer Offenheit trug, und dessen ausdrucksvoller Blick ernst und prüfend einen kurzen Moment auf der zahlreich versammelten Menge verweilte.

Da dem Magistrat der Stadt Hannover die Collatur dieser Stelle zustand, so konnte es nicht fehlen, daß die Mitglieder desselben in des wohlweisen Raths Betstübchen sich sämmtlich eingefunden hatten und, noch gespannter als die übrigen Anwesenden, dem Vortrage des Gastpredigers entgegen sahen, welcher nun von der Kanzel herab mit volltönender und wohlklingender Männerstimme die Predigt begann und bald von dem Feuer inniger tiefer Theilnahme ergriffen, so wahr und warm den Zuhörern zu Herzen sprach, daß gar bald die zierlich mit Spitzen besetzten Schweißtüchlein der Jungfrauen und Frauen zum Vorschein kamen, um die Thränen zu trocknen, die des Predigers freudig erhebende, tröstende und mild versöhnende Worte den Augen zahlreich entlockten.

Auch der ernste Magistrats-Director Görecke fuhr sich mit der Hand unwillkührlich über die buschigen Augenbraunen und richtete seinen Blick auf den ihm zur Rechten sitzenden Stadtrichter Standleben, wie fragend, ob der Prediger auch ihm gefalle, und dieser nickte als Antwort, daß er die stumme Anfrage des Magistrats verstand, beifällig mit dem Kopfe, während der zur Linken des Magistrats-Directors sitzende Senator Löbeke still vor sich hinbrummte: Hei hat in Halle sine Studien maket, dat is meck fatal.

Die Predigt war zu Ende und fromm erbaut verließen die Zuhörer die Kirche, sich nach allen Theilen der Stadt zerstreuend und an den Straßenecken in heimlichem Geflüster oder eifriger Disputation stehen bleibend, während die drei Magistratspersonen im ernsten Nachdenken versunken, schweigend neben einander hergingen und Löbeke, beim Scheiden den Freunden mit den Worten die Hand drückte: Wenn hei man nicht ut Halle wäre!

Und so wie Löbeke, so dachte der größte Theil der hannöver'schen Bürgerschaft, obgleich Alle einstimmig anerkennen mußten, daß, so lieb und werth ihnen auch der nun selige Pastor Heinemann gewesen war, die Gastpredigt Flügge's einen weit lebendigeren und tieferen Eindruck in den Gemüthern seiner Zuhörer zurückgelassen hatte, als alle früheren Kanzelvorträge des Verstorbenen, denn des Hallischen Candidaten einfach klarer Vortrag war Allen weit verständlicher gewesen als des verstorbenen Pastors Bilder und Gleichnisse. Aber Flügge war aus Halle, d. h. er hatte in Halle sein „examen rigorosum" bestanden und einige Zeit in den mit dem Hallischen Waisenhause verbundenen Anstalten der Mühe als Lehrer fungirt; das war den Hannoveranern ein Stein des Anstoßes und nicht ohne Besorgniß seufzte daher mancher brave Bürger der Haupt- und Residenzstadt still für sich, gleich Löbeke: „Wenn hei man nur nicht ut Halle wäre!"

Und warum?

Dieß will ich denjenigen Lesern, welche mit den hier und da obwaltenden Verhältnissen im kirchlichen Leben der damaligen Zeit weniger bekannt sein sollten, in Kürze mittheilen.

Wohl steht wahr bezeichnend über einem der Haupteingänge des von dem berühmten Professor der Theologie, August Herrmann Franke, zu Halle gestifteten Waisenhauses und der vielen damit verbundenen Wohlthätigkeits-Anstalten, die Inschrift:

Fremdling, was Du erblickst, hat Glaube und Liebe vollendet,
Ehre des Stiftenden Geist glaubend und liebend wie Er!

denn das gläubige Vertrauen des wackern Begründers, sein Streben, durch Anregung der Milde Gutes zu stiften, ließ ihn Großes vollenden, und seine Frömmigkeit war kein prunkendes Schautragen; aber seine strenge Denkungsweise gegen weltliche Vergnügungen gab gar bald zu den seltsamsten Gerüchten Veranlassung, und da es unter seinen zahlreichen Schülern sehr viele gab, welche der Vorwurf scheinheiliger Frömmelei nicht mit Unrecht traf, so verbreitete sich durch diese sowohl, als auch durch die von Franke selbst eingeführten und von seinen Schülern bis zur Uebertreibung vervielfältigten Andachtsübungen gar bald durch ganz Norddeutschland die Ansicht, daß alle aus Halle und den Franke'schen Anstalten hervorgehenden Theologen einer besonderen Pietistensecte angehörten, welche schon deßhalb allgemein gehaßt und gefürchtet wurden, weil der finstere Eifer jener Halle'schen Theologen gegen Alles, was das Leben erheitert oder erfreut, so weit ging, daß man von Halle aus sogar öffentlich dem geistlichen Stande das Tabakrauchen als „gottloses Treiben" untersagte und jeden Theologen, welcher Tabak rauchte, als argen Sünder betrachtete, „denn das bittere Kraut des Tabaks verunreinigt den Mund eines Priesters, dessen Lippen nur süße Worte des Glaubens und der Liebe entströmen sollten."

Daher das Mißtrauen der Hannoveraner gegen den aus Halle und den Franke'schen Anstalten hervorgegangenen Theologen Gotthelf Flügge, obgleich in dessen Gastpredigt nicht das Geringste zu finden gewesen war, was zu der Befürchtung hätte Veranlassung geben können, auch in ihm einen jener finsteren Eiferer gegen alle weltlichen Vergnügungen zu erhalten, wie sie von Halle aus zum Schrecken aller Kirchengemeinden in die Welt gesendet wurden. — Um daher Gewißheit darüber zu erhalten, woran man hinsichtlich dieses Punktes mit Flügge sei, wendete sich der Stadtrath nebst mehreren der achtbarsten und einflußreichsten Bürger an den Abt zu Lokkum, den zu damaliger Zeit eben so beliebten als berühmten Kanzelredner Molanus, und bat deselben um Rath, wie man es anzustellen habe, um zu erfahren, ob der Gastprediger, dessen Vortrag so allgemein gefallen, und dem man die vacante Stelle an der Marktkirche gar nicht mißgönne, ein Pietist sei oder nicht.

„Ei, ei! Ihr Herren vom Rath und der Stadt," entgegnete lächelnd der Abt von Lokkum, „darauf ist schwer Bescheid zu geben; auch seid Ihr wohl etwas zu ängstlich und habt Euch eine blinde Furcht vor den sogenannten Halle'schen Pietisten einjagen lassen, indeß so weit ich nach Pflicht und Gewissen in dieser kritischen Lage Euch durch meinen Rath Beruhigung ertheilen kann, will ich es gern thun; darum hört wohl auf."

Der Abt hielt hier einen Augenblick inne und mit gespannter Erwartung harrten Rath und Bürgerschaft des Wiederbeginns seiner Rede.

„Ihr werdet wohl auch gehört haben," fuhr nun Molanus fort, nachdem er sich eine Pfeife gestopft und diese in Brand gesetzt hatte, „daß die Halle'schen Theologen das Tabakrauchen als eine Sünde betrachten und schwere Strafe denjenigen ihrer Anhänger trifft, welcher dieser sündigen Angewohnheit ergeben ist, darum sehet zu, ob Ihr den Gastprediger unbemerkt beobachten könnt in dessen Zimmer, und ob er dort Tabak raucht oder nicht. Raucht er seine Pfeife so wie ich" — und dabei blies der Abt zu Lokkum lächelnd der Deputation eine gewaltige Rauchwolke entgegen, — „dann könnt Ihr Beruhigung fassen, dann ist er kein Pietist wie Ihr befürchtet; raucht er aber nicht, dann — na, Kinder, dann müßt Ihr es wohlweislich überlegen, ob Ihr es mit ihm wagen wollt oder nicht."

Dankend für den ertheilten Rath, verließ die Deputation erleichterten Herzens den Abt zu Lokkum und bald darauf wußte ganz Hannover die Unterredung mit Molanus. – Der Magistratsdirector aber nebst dem Stadtrichter und dem Senator Löbeke hatten nichts Eiligeres zu thun, als sich zu dem Gastwirth zu verfügen, bei welchem Flügge Quartier genommen, und diesen streng zu befragen, ob er nicht bemerkt habe, daß der Halle'sche Candidat Tabak rauche?

Der Gastwirth lachte bei dieser Frage laut und entgegnete dann kurzweg, daß es der hohen Obrigkeit doch wohl sehr gleichgültig sein könne, ob die in seinem Gasthof einkehrenden Fremden Tabak rauchten oder nicht; als aber die Väter der Stadt ihm bemerklich machten, daß es sich bei dieser Frage mit um das Seelenheil vieler Tausende handle und er daher die Sache nicht so gleichgültig zu nehmen habe, da erklärte der Gastwirth feierlichst, daß er den Halle'schen Candidaten zwar noch nicht habe rauchen sehen, aber er glaube sicher und gewiß eine Pfeife im Zimmer des Gastpredigers bemerkt zu haben, und um sicher dahinter zu kommen, ob der Hallenser ein Pietist sei, oder nicht, schlug der Gastwirth vor, die hohe Obrigkeit solle sich gegen Abend vor des Candidaten Zimmer auf die Lauer stellen, und da dasselbe im Erdgeschoß sich befinde, so würde man durch die weit ausgeschnittenen Fensterladen sehr genau beobachten können, was der fremde Prediger drinnen treibe.

Dieser Vorschlag wurde angenommen und als um die neunte Abendstunde Nachtdunkel die Straßen der Residenz bedeckte, deren Beleuchtung damals sowohl bis noch vor wenigen Jahrzehnten sich in jämmerlichem Zustande befand, da versammelte sich nebst den Mitgliedern des Magistrats eine nicht unbedeutende Menge Volks, Vornehme und Geringe, Alt und Jung, Alles durcheinander, vor der Wohnung des Candidaten, durch dessen Fensterladen Lichtschimmer drang und den Lauernden verkündete, daß Flügge da drinnen anwesend sei. —

Um nun den arglos in seinem Zimmer weilenden Candidaten durch das vor dem Hause entstehende Geräusch, welches die sich immer zahlreicher versammelnde Menschenmenge, trotz aller Vorsicht veranlaßte, nicht aufmerksam zu machen und denselben vielleicht gar zu verleiten, heraus auf die Straße zu treten, um zu sehen, was daselbst vorgehe, so ließ der Magistratsdirecter Wägen aus der Nachbarschaft herbeiholen und die hin- und herfahren. Unter dem Schutze des dadurch entstehenden Gerassels errichtete die Versammlung so schnell als möglich aus herbeigeschleppten Fässern, Brettern, Tischen und Bänken, eine Art Tribüne, welche die Magistratspersonen und wer sonst noch darauf Platz finden konnte, erkletterten, um von dieser Erhöhung herab bequem durch die ausgeschnittenen Fensterladen in das Zimmer des Candidaten zu schauen, der nicht die entfernteste Ahnung von der Neugierde seiner künftigen Beichtkinder hatte, und sich im stillen Sinnen all' den süßen Träumen hingab, welche die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg seiner Gastpredigt in ihm erweckt hatte. Mit immer freundlicheren Bildern seine Zukunft schmückend, gedachte er voll Entzücken der seligen Ueberraschung einer sehnsüchtig harrenden geliebten Braut und einer guten alten Mutter, wenn an diese daheim die Kunde gelangen würde, daß er Pastor an der Marktkirche zu Hannover geworden sei.

Aber während drinnen im Zimmer dem in seinem Innern so glücklichen Candidaten ein neues schöneres Leben sich erschloß, wuchs die Neugierde der vor sein Wohnung Versammelten von Secunde zu Secunde, und allen Respect vor der hohen Obrigkeit bei Seite setzend, drängte die Volksmenge den an den Fenstern lauschenden Bürgermeister und Stadtrichter hinweg um sich selbst zu überzeugen, ob der Gastprediger ein Pietist sei oder nicht. Plötzlich aber war der pietistenfeindliche Senator Löbeke des Candidaten ansichtig geworden, welcher Letztere, aufmerksam gemacht durch den bis zum Tumult sich steigernden Lärm vor dem Hause, jetzt nach den belagerten Fenstern den Blick wendete und dabei die Tabakspfeife aus dem Mund nahm, aus welcher er bisher, in stilles Sinnen versunken, geraucht und träumerisch die Wölkchen betrachtet hatte, die aus dem offenen Kopfe derselben emporwirbelten oder in langen Zügen den Lippen entströmten.

Hei recht! hei recht! hei is keen Pietiste!" schrie jetzt der Senator Löbeke und klammerte sich noch fester an den Laden, von welchem verdrängt zu werden er Gefahr lief, denn unter lautem Jubelschrei: „Hei recht!" stürmte nun Alles gegen die Fenster; die Haspen der Läden aber konnten die an dieselben sich hängende und klammernde Menge nicht länger tragen eben so wenig das nur leicht und flüchtig errichtete Gerüste, und ehe noch die übrigen Versammelten sich von der Wahrheit der Löbeke'schen Entdekkung überzeugt hatten, stürzten Fensterläden und Gerüste prasselnd zusammen und begruben unter Verwünschungen und Jubelgeschrei die hohe Obrigkeit unter der zum Knäuel zusammengerollten Menschenmasse, aus welcher der Magistratsdirector nebst Stadtrichter und Senator sich eiligst emporrafften und mit freudigem Staunen in das von den Fensterläden nicht mehr bedeckte hellerleuchtete Zimmer des Candidaten blickten, dem vor Schreck über das mit so fürchterlichem Spectakel sich ihm darbietende eben so seltsame als unerwartete Schauspiel die Pfeife ausgegangen war und dessen Munde nun die letzte Rauchwolke entschwebte.

Mit lautem Jubelgeschrei arbeitete sich nun die Menge unter Tischen, Bänken, Fässern und Brettern empor und trotz der Quetschungen und Stöße, die der Bürgermeister so gut wie der Karrenschieber bei dem Durchbruch der Tribüne erhalten, trug das Volk den Siegesruf: „Hei recht! hei recht! hei is keen Pietiste!" durch alle Straßen der Stadt Hannover, als deren Stadtprediger acht Tage später, der Candidat Gotthelf Flügge aus Halle, in der Marktkirche feierlichst eingeführt wurde.

Episode aus dem Krieg in Indien.

Ein Elephant als Kanonier. — Als General Outram im Monat März gegen Lucknow vorrückte, wurde eine der Heeressäulen, welche er befehligte, zwischen Sultanpur und Fyzabad von einem starken Insurgenten-Corps überrumpelt, welchem sie einen hitzigen Kampf liefern mußte. Der Brigade-General, welcher den Befehl führte, wurde rechtzeitig genuz in Kenntniß gesetzt, um seine Anordnungen treffen zu können. Nachdem er seine Truppen aufgestellt hatte, ließ er auf einer günstig gelegenen Anhöhe 3 Mörser aufstellen, um die feindliche Flanke zu bestreichen. Die Geschütze, welche zu dieser Batterie dienen sollten, waren auf einen Elephanten, Namens Kabudar-Moll II., geladen, ein Name, welchen seine Mutter bereits berühmt in Indien gemacht hatte. Nachdem die Mörser abgeladen waren, wurden sie aufgestellt und der Elephant postirte sich einige Schritte weiter hinten. Der Kampf begann; die Batterie eröffnete ihr Feuer und verursachte dem Feind großen Schaden.

Da die Insurgenten sahen, daß die Batterie vereinzelt war, beschlossen sie dieselbe zu nehmen. Die Engländer hielten sich und setzten ihr Feuer fort, aber bald erlitten sie durch das Kleingewehrfeuer der Feinde schwere Verluste.

Der Elephant, welcher den Kampf aufmerksam verfolgte, sah, daß die Artilleristen fielen und ersetzt werden mußten. Um sich nützlich zu machen, nahm er in dem Munitionswagen links von der Batterie die Kartuschen und reichte sie mit seinem Rüssel den Soldaten hin, für welche diese Hülfe sehr gelegen kam. Der Feind rückte mittlerweile immer vor. Nichtsdestoweniger gelang es den noch übrigen drei Artilleristen, die Geschütze nach einander zu laden, worauf sie warteten, um die Feinde mit einer Salve zu empfangen — als sie aber alle drei, tödtlich getroffen, fielen. Der Kanonier, welcher die Lunte hielt, rief im Fallen: „Zu Hülfe, mein tapferer Kubadar!" Der Elephant näherte sich, faßte die Lunte mit dem Rüssel und feuerte das erste Geschütz ab, wodurch die Insurgenten stutzig wurden. Er war eben im Begriff, zum zweiten Male Feuer zu geben, als zwei Infanteriecompagnien, welche der Batterie zur Hülfe geschickt worden waren, herbeikamen, und nach einem heftigen Kampfe die Insurgenten zurückdrängten. — Dieser Zug wird in einem Bericht des General-Commissärs der englischen Armee über den Zustand des Militär-Transportwesens in Indien erzählt. Uebrigens widmet auch General Napier in seinem Werke über die indischen Kriege dem Verdienste der Elephanten ein besonderes Capitel, und es ist bekannt, daß Hyder-Ali, der Vater des berühmten Tippo-Saib, seine Rettung in einer Schlacht gegen die Mahratten im Jahre 1760 nur der Klugheit eines Elephanten verdankte.

Drama in einem Wagen.

(Die Scene spielt in New York.)

Kutscher, ich nehme Euch.

Gut, mein Herr?

Ein junger Mensch schwingt sich leicht in das Buggy.

Wohin will der Herr fahren?

Zuerst nach Duanestreet, Nr. 34.

Der Kutscher scheint überrascht, doch peitscht er sein Pferd und das Fuhrwerk setzt sich in Bewegung, in der Art, wie die Kutscher auf die Stunde es zu halten pflegen.

Ein wenig schneller, mein Alter, denn ich habe Eile.

Der Alte läßt seine Peitsche schwirren. Man kommt endlich in Duanestreet Nr. 34 an.

Der junge Mensch springt aus dem Buggy und tritt in das Haus; bald kehrte er zurück und sein Gesicht verräth eine innere Bewegung.

Ganz unbekannt also? murmelte er vor sich hin, wer wird mir da Aufklärung verschaffen? .... Vielleicht Old Meike, wenn er noch lebt. Kutscher, nach Waterstreet Nr. 4.

Schon gut, mein Herr. Dem alten Kutscher scheint eine Erinnerung durch den Kopf zu schweben. Er wendet sich jedoch um und fährt nach der genannten Straße.

Sie langten an, der junge Mensch springt eine alte Treppe hinauf und nimmt immer vier Stufen auf einmal; bald aber kommt er mit betrübtem Gesichte zurück.

Todt also! spricht er vor sich hin, indem er sich zurecht setzt .... er war sein bester Freund! Wohin wende ich mich jetzt? Vielleicht weiß es die alte Mrs. Blomington, es kommt auf einen Versuch an. Kutscher, nach Williamsburg!

Schon recht, Herr!

Und nun fahren Sie nach der Ferry, nach Long Island. Wer ist dieser junge Mensch, woher kommt er? Wen sucht er so eifrig? Unsere Leser sollen es sogleich erfahren: Zu Ende des Jahres 1848, also vor zehn Jahren, verließ ein kleiner Taugenichts seinen Vater, dessen übergroße Strenge ihn ein wenig kurz hielt. Der Vater war ein bankerotter Kaufmann und wohnte in einem bescheidenen vierten Stocke in der Duanestreet. Er war Wittwer und hatte Niemanden als den kleinen Alfred auf der Welt, um ihm seine alten Tage zu verschönern. Der Junge aber, der im väterlichen Hause nicht gut thun wollte, brachte schnell etwas Geld zusammen und schiffte sich nach Californien ein. Hier sah sich Alfred bald von Allem entblößt. Er stellt ernste Betrachtungen an, dieß führt ihn zur Arbeitsamkeit, und sein Fleiß trägt Früchte. Zehn Mal schrieb er an seinen Vater, aber eben so oft sandte ihm dieser die Briefe unerbrochen zurück. Es gibt schon solche alte halsstarrige Leute. Obgleich dieser Alte eines Tages nicht wußte, wo er sein tägliches Brod hernehmen sollte, so sandte er doch die Banknoten zurück, die ihm sein Sohn denselben Morgen geschickt hatte. Doch kehren wir jetzt zu 1858 zurück. In einer Straße Williamsburgs hält das Buggy vor einem alten alten, fast zerfallenen Häuschen, in welchem sich ein kleiner Krämerladen befand.

Der junge Mann springt vom Schlage, tritt in den Laden und fragt nach Mrs. Blomington. Bald tritt er wieder heraus.

Verwünscht! Wir müssen nach New York zurück, brummte der junge Mann. Ich muß eine Aufforderung in den Herald einrücken lassen. Kutscher, nach dem Herald-Building!

Gut, mein Herr, antwortete der Kutscher.

Sie fuhren über den East River. In der Office des Herald schreibt der junge Mann eine Annonce, worin der Kaufmann Roberts aufgefordert wurde, sich unverzüglich im Astorhause, Zimmer Nr. 37, zu melden, um erfreuliche Nachrichten in Empfang zu nehmen. Wie er die Annonce dem Clerk überreicht, sagte dieser:

Kennen Sie Herrn Roberts?

Sehr gut! Und Sie? Kennen Sie ihn auch? Wie geht es ihm? Sprechen Sie:

Es geht ihm eben nicht sehr glänzend, er ist Kutscher in Diensten des Leihstall-Besitzers Diron in Thompsonstreet.

Der junge Mann stürzt aus der Office, Trauer malt sich in seinen Blicken. Er springt rasch in den Wagen und ruft dem Kutscher zu:

Schnell nach Thompsonstreet, zum Leihstall-Besitzer Dixon.

Das ist mein Herr!

Kennt Ihr den Kutscher von No. 36?

Das ist meine Nummer.

Wie? Himmel! Es ist . . . mein Vater!

Hier folgte eine ergreifende Scene mitten auf der Straße in einem Buggy. Vater und Sohn hatten bereits mehrere Stunden neben einander gefahren ohne sich zu erkennen. Der Greis weinte und verzieh seinem leichtfertigen Jungen; der Letztere hatte jedoch die größte Mühe, seinen Vater zu bewegen, das Kutschergeschäft aufzugeben.

Eine neu entdeckte Insel-Gruppe. — Eine bisher noch auf keiner Karte bemerkte Inselgruppe in der Südsee ist unterm 22. Februar von dem Liverpooler Schiff „Caribon," Capitän Cubins, aufgefunden worden, welcher nicht verfehlt hat, dem Secretär der brittischen Admiralität davon Nachricht zu geben. Letzteres verdient in sofern hervorgehoben zu werden, als Hr. Cubins dabei keineswegs einigen Nordamerikanern nachahmte, denen — wie sich zeigte — die Existenz jener Gruppe seit längerer Zeit bekannt war, welche aber geflissentlich, und indem sie ihr persönliches Interesse verfolgten, mit ihrer Kenntniß zurückgehalten hatten. Nach Angabe des Herrn Cubins liegt die Gruppe unterm 52. Grade 40 Minuten südl. Breite und 73. Grad östl. Länge, und besteht aus einer 12 Leagues langen, von Südost nach Nordwest gestreckten Hauptinsel, mit mehreren kleineren im Umkreis. Die große Insel erhob sich an einzelnen Stellen bis zu 50 Fuß über den Meeresspiegel, und war damals mit Schnee bedeckt. Längs des Strandes standen nadelförmige Felsen von dunkler Farbe. Als der Caribon, in nicht großer Entfernung vom Lande mit der Strömung treibend, eine weit auslaufende Landspitze passirte, öffnete sich plötzlich eine sehr geräumige Bucht, in welcher zum großen Erstaunen Aller mehrere Amerikaner vor Anker lagen, darunter das Schiff „Oxford" von Fairhaven. Seiner eigenen Aeußerung zufolge hatte der Führer des letzteren die Insel vor zwei Jahren entdeckt und sofort den Nutzen erkannt, welcher sich aus den massenhaft vorhandenen Seelöwen, so wie aus den auf einer südöstlich gelegenen Insel abgelagerten Guanovorräthen ziehen ließe. Gegenwärtig war derselbe mit einigen Compagnons auf den Robbenfang aus und hatte mit zwei Schiffen binnen sechs Monaten 25,000 Faß Thran gemacht. In der Bucht fand Hr. Cubins 12 bis 20 Faden Wasser mit trefflichem Ankergrund und vollständigem Schutz gegen alle Winde, Nordost ausgenommen, welcher indeß in jener Gegend selten gefährlich ist. Ein kleiner Fluß, der für Schiffsboote bis tief ins Land hinein fahrbar ist, ergießt sich in die Bucht und liefert ausgezeichnetes Trinkwasser. Bei der Durchsicht seines Journals fand Hr. Cubins, daß er gerade zehn Monate vorher, bei schwerem Sturm vor Wind laufend, die Insel in der Nacht und in der Entfernung von nur drei Seemeilen passirt, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß Land in solcher Nähe sei. In der That liegt diese Inselgruppe mitten im Curs der auf Australien fahrenden Schiffe, und muß als die wahrscheinliche Ursache des Verlustes mehrerer derselben angesehen werden, welche in unbegreiflicher Weise verschollen sind.

Wie schnell der atlantische Telegraph arbeitet, ist zwar ein Geheimniß, denn Hr. Whitehouse, der Electriker der amerik. Telegraph Co., will durchaus keine Informationen geben, wie seine Apparate arbeiten, und da beide Endpunkte des Telegraphen auf englischem Gebiete liegen, hat der Amerikaner Hughes einstweilen das Zusehen. Aber wenn man nach der Zeit urtheilt, welche die Depesche der Königin brauchte, um von Valentia Bay nach Cyrus (so ist Cyrus Field zu Ehren die Telegraphenstation an Trinity Bay getauft worden) zu gelangen, so brauchte man für die Passirung von 8 Worten eine Stunde, also ungefähr für einen Buchstaben oder ein Signal 1 Minute.

Dieß ist daraus zu schließen, daß die erste Depesche, die Botschaft der Königin, sei zu erwarten, Montags um 5 Uhr Nachmittags in Philadelphia eintraf; es ist also anzunehmen, daß um diese Zeit das Absenden von Valentia Bay aus begann. Um 5 Uhr Morgens am Dienstag aber war dieselbe nach der eigenen Angabe der Operatoren in Cyrusstation vollendet.

Es dauerte die Uebersendung also volle 12 Stunden nach dieser directen Angabe der Compagnie, vielleicht aber noch viel länger, was auf die Stunde 8 Worte macht, da die Depesche 95 Worte enthielt.

Es wurde also gegenwärtig noch um siebenmal langsamer operirt durch den unterseeischen Telgraphen als Mr. Whitehouse mit seinem Apparat bei seinen Versuchen in England durch das Tau operirte, als es noch über Wasser war.

Damals schickte er 60 Worte in einer Stunde durch — jetzt nur 8. — Wenn sich die Schnelligkeit, mit welcher der Hughes'sche Apparat arbeitet, in demselben Verhältniß bei dem unterseeischen Telegraphen vermindern sollte, wie der von Whitehouse, so würde man es einstweilen nur auf 32 Worte in der Stunde bringen können. (Phil. Dem.)

Hr. W. Gerhard von Neu-Braunfels ist ermächtigt Gelder für die Neu-Braunfelser Zeitung zu collectiren und zu quittiren, sowie auch Abonnements anzunehmen.

Redaction d. N.-B. Z.

Der Schutz an unserer texanischen Grenze, nicht allenfalls gegen eine äußere feindliche Macht, sondern gegen die Räubereien und Mordthaten der innerhalb der Ver. St. Grenzen wohnenden Indianer ist eine Blamage für unsere Föderativ-Verfassung. Wenn in anderen civilisirten Staaten der polizeiliche Schutz gegen solche Zustände nicht ausreicht, dann zwingt man die Uebertreter mit Waffengewalt, den Gesetzen zu gehorchen. Den Räubereien in den Apenninen machte Napoleon I. schnell dadurch ein Ende, daß er die Dorfschaften und Gegenden, in deren Nähe die Räubereien verfielen, solidarisch verantwortlich machte. Seitdem Texas den Ver. Staaten annexirt ist, ist es noch schlechter gegen die Indianer geschützt, als früher, wo es wußte, daß es sich allein nur auf seine eigene Hülfe verlassen konnte und wo es unserem Staate noch frei stand, einen Krieg nach Gutdünken mit den Indianern anzufangen. Jetzt hatten wir freilich eine Reihe Grenzposten Ver. St. Dragoner, die zwar auch Indianer verfolgten, nachdem sie Räubereien und Mordthaten begangen hatten, die aber durchaus nicht im Stande waren, ein equivalentes Widervergeltungsrecht auszuüben. Auf jeden Fall waren die Indianer bei unserer bisherigen Weise der Grenzvertheidigung bedeutend gegen uns in Vortheil, wenn man die Beute und Erschlagenen beider Theile berücksichtigt. Texanische Zeitungen behaupten, daß unter 50 Fällen, die von den Ver. St. Truppen verfolgten Indianer kaum einmal eingeholt wurden. Der Schutz, den diese einzelnen Posten den Ansiedlern gewährte, reichte nicht viel weiter, als die Kugeln der Soldaten und oft nicht einmal so weit, denn selbst in der Nähe der Forts wurden schon Maulthiere und Pferde von den Indianern weggetrieben. Da nun aber in letzter Zeit, nachdem die Dragoner aus Texas abgezogen waren, die Forts nur mit Infanterie besetzt wurden, so hatten die Indianer völlig freie Hand; und noch bis auf den heutigen Tag werden längs unserer ganzen Grenze vom Red River bis an den unteren Rio Grande die frechsten Räubereien und Mordthaten der Indianer berichtet. Nach Berichten der State Gazette sind in Comanche County die Indianer jetzt sehr lästig. Vor einigen Wochen stahlen sie dort Pferde, tödteten Rindvieh und setzten die Grenzbewohner arg in Schrecken. Eine Anzahl der dortigen Familien hat sich nach Gegenden zurückgezogen, wo mehr Sicherheit für Leben und Eigenthum ist. Die Bürger von Brown, San Saba und anderen Counties haben schon vor einiger Zeit ihre Pferdeheerden nach dem Innern des Landes getrieben. Am untern Rio Grande streifen die Indianer jetzt in großer Anzahl. An der mexikanischen Seite tödteten sie 8 Bürger von Webb County und 3 andere auf der amerikanischen Seite des Flusses. In Fort McIntosh befindet sich nicht ein einziger berittener Soldat. Letzte Woche brachte der Postreiter von Laredo die Nachricht, daß Don Dolores Garcia, der frühere Bürgermeister von Laredo und 9 andere Männer, die ihn begleiteten, von den Indianern gemordet wurden. Einige Zeit vor diesem Falle tödteten die Indianer 2 Männer und verwundeten einen dritten. Dergleichen Dinge wären wohl nicht so häufig vorgekommen, wenn das Regiment texanischer Ranger errichtet worden wäre. Von den Gegnern der Democratie wird unserem Repräsentanten im Congreß, Guy M. Bryan, die Schuld gegeben, daß dieses Regiment nicht errichtet wurde, weil er gegen die Deficiency Bill gestimmt habe. Bryan hat sich aber von diesem Vorwurf gründlich gereinigt. Zur Errichtung dieses Regimentes bedurfte es einer eigenen Appropriation. Schon waren alle Senatoren außer dem von Maine durch Bryan, Houston und Andere für die Sache gewonnen, aber auf unbegreifliche Weise vergaß Gen. Houston die Bill im Senate aufzurufen. Auch unser Gouverneur ließ es nicht an den nöthigen energischen Schritten fehlen, wie sein Schreiben an den Kriegssecretär Floyd beweist, in dem er unter Anderm sagt:

> „Texas bedarf eines Schutzes gegen die Wiederholung dieser Uebel, die so lange schon unsere Bürger belästigt haben, welche bis jetzt noch ohne Erfolg petitionirt haben. Texas hat diesen Schutz durch seine Legislatur gefordert, wie durch seine Delegation im Congreß; aber alle seine Anstrengungen haben ihm bis heute noch Nichts genutzt. Ich verlange jetzt als Executive dieses Staates dasselbe und hoffe, daß man mir Gehör schenken und die Sache in Washington in Erwägung ziehen wird" 2c.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die bisherige Behandlung der Indianer an unseren Grenzen Seitens der Ver. Staaten zu keinen besseren Resultaten führen konnte, noch führen wird, wenn man nicht andere Maßregeln ergreift. Regulirte Truppen, selbst Cavallerie sind unzulänglich gegen diese Indianer. Die Tactic und der Gamaschendienst, den die Ver. Staaten Officiere in Westpoint erlernt haben, kann ihnen in der Kriegführung gegen das flüchtige Reitervolk der Indianer nichts nützen und noch weniger brauchbar sind die Gemeinen, die meist in Städten aufgewachsen sind, und zum Theil sogar frisch aus Europa angekommen, in die Armee eintraten und durchaus nicht mit dem Leben in der Wildniß vertraut sind. Noch nachtheiliger für den hiesigen Schutz gegen Indianer ist indeß der Geist der Armee selbst, denn es ist gewiß, daß die Offiziere kein besonderes Interesse an unserem Grenzwächterthum nehmen können, bei dem keine so glänzenden Lorbeeren errungen werden können, wie in einem Feldzuge gegen einen auswärtigen Feind und eine regulirte Armee; und gegen einen listigen, verschlagenen und unermüdlichen Feind, bei dessen Bekämpfung es so viel auf den ehrgeizigen Eifer und das kühne Selbstvertrauen jedes einzelnen Soldaten ankommt, wie diese nur bei einem freien Mann stattfinden, der sich nicht als rechtloser Knecht seiner Offiziere betrachten muß, weil er nur zu oft von diesen als solcher behandelt wird, ist der Stoff unserer Ver. Staaten Armee, auch was die Gemeinen betrifft, ein ganz unbrauchbares Element.

Zu diesen Uebelständen in unseren Indianerangelegenheiten, die allein schon hinreichend sind, unsere Grenzansiedlungen den Einfällen feindlicher Indianer preiszugeben, gesellen sich indeß noch andere, die auf eine kaum glaubliche Weise diese Indianer noch in ihren Feindseligkeiten und Kämpfen gegen uns unterstützen. Nicht nur, daß die Comanches und andere feindliche Stämme unter den halbcivilisirten Indianern nördlich vom Redriver einen stets offenen Markt für in Texas gestohlene Sachen gefunden haben, sondern es haben sogar von den Ver. Staaten licensirte „Trader" mit an diesem Handel Theil genommen. Durch ihre Dazwischenkunft sind texanische Maulthiere und Pferde an Bürger von Missouri und in Kansas Territorium verkauft worden und als Bezahlung für diese Thiere haben diese Indianer Waffen und Munition erhalten, um uns damit zu bekämpfen. So hat z. B. vor ungefähr 2 Jahren ein gewisser Jes Chiem, ein Indianer Trader, 75 Gewehre und das nöthige Zubehör an Comanches, Wichitas und andere feindliche Indianer verhandelt. Er wurde angeklagt, mit diesen Indianern das specielle Uebereinkommen getroffen zu haben, daß sie nach Texas gehen sollten, um Pferde und andere Dinge zu stehlen. Dieß Alles wurde gehörigen Orts bei unserem Gouvernement angezeigt. Bis jetzt ist indeß von unserem Gouvernement noch nichts geschehen. Jes Chiem ist nach wie vor Trader, verhandelt den Indianern Waffen und betreibt ein vortheilhaftes Geschäft. — Wenn unter uns ersten deutschen Ansiedlern am Piedernales und Llano 1845 bis 49 sich eben so unredliche Menschen befunden hätten, wie diese amerikanischen Traders, dann wären sie wohl auch auf das Anerbieten des Indianer-Häuptlings Santa Anna eingegangen, der uns versprach, Mädchen, Maulthiere und Pferde aus Mexiko mitzubringen, wenn wir es verlangten. Noch unverzeihlicher ist es, daß das Gouvernement in Washington, welches vor Kurzem durch den Indianeragent Miller gewarnt worden war, den Comanches, Kiowas und Cheyenens, welche einen Vertrag mit den Ver. Staaten abgeschlossen hatten, keine Waffen zu verabfolgen, da diese Indianer feindlich gegen Texas seien, dennoch diese Waffen verabfolgte. Gen. Houston, Reagan und Bryan mit Maj. Neighbors protestirten dagegen, daß man Indianern, die mit Texas im Krieg sind, Waffen liefere. Nichtsdestoweniger wurden den Indianern die Waffen bei Brentis Fort oder in dessen Nähe übergeben. Als Ursache wurde angegeben, daß dieß so im Vertrage mit den Indiadern ausgemacht sei. Den Indianern mußte man also einen Vertrag halten, den sie factisch schon gebrochen hatten! Auf den Straßen nach Californien und namentlich auf der Ver. Staaten Postroute, für deren Contract das Gouvernement jährl. $600,000 bezahlt, werden jetzt die Reisenden und die Postsendungen unserer Republik mit denselben Waffen angegriffen, die kurz vorher die Republik den Indianern geliefert hat. Erst noch vor wenigen Wochen wurde der von San Antonio mit Combs Train abgegangene Hr. Dunlap auf der San Diego Poststraße in der Nähe von Camp Hudson von Indianern gefährlich verwundet und mußte nach Fort Clark zurückgebracht werden.

Es ist jetzt wirklich mit diesen Feindseligkeiten räuberischer Indianerbanden an unserer Grenze so weit gekommen, daß unser Staat auf irgend eine Weise sich selbst helfen muß und wäre es durch eine eigene Steuer, um eine bewaffnete Macht im Felde zu halten, wie dieß vor alten Zeiten hier in Texas der Fall war, wie spanische Documente bezeugten, die ich 1836 selbst in Victoria gesehen habe. Wie die Sachen jetzt stehen, gibt das General-Gouvernement für Indianergeschenke, Indianeragenturen und Militärstationen so enorme Summen aus, daß dieselben, wenn sie zweckmäßiger verwendet würden, gewiß hinreichend wären, die halsstarrigen Indianer zu züchtigen und die freundlichen in Reserven anzusiedeln und zu civilisiren.

Es scheint indeß in dem Interesse von noch zu vielen Leuten zu liegen, daß diese zweckmäßige Verwendung öffentlicher Gelder und die Pacificirung der Indianer noch nicht stattfinde.

Gouverneur Runnels und die Katzenmusik.

Als Gouv. Runnels vorige Woche sich mehrere Tage in San Antonio befand, wurde ihm in der Mittwoch Nacht von 12 bis 4 Uhr eine abscheuliche Katzenmusik gebracht, weil er den Capt. Barton von der Strafe von $500 freigesprochen hatte, zu welcher ihn die letzte District Court verurtheilt hatte.

Interessant ist die vorsichtige Weise, wie jede der San Antonio Zeitungen sich nach ihrer Art über diesen Fall ausspricht.

Allerdings mißbilligen auch wir die Art dieser Demonstration, erstens weil in einem Lande, wo Rede- und Preßfreiheit besteht, dem Bürger weit noblere und nachdrücklichere Mittel zu Gebote stehen, um der Executive ihr Mißfallen von einer Maßregel zu erkennen zu geben, als durch einen nächtlichen Straßenscandal und zweitens, weil durch eine solche Katzenmusik, die doch eigentlich nichts anderes sein soll, als ein moralisches Lynchgericht, gänzlich der Zweck verfehlt wird, indem die Herren Lynchrichter dabei sich in die Dunkelheit der Nacht hüllen, man also gar nicht erfährt, wer sie sind, worauf bei einer Demonstration doch Alles ankommt.

Viel angemessener und nobler wäre es gewesen, wie uns scheint, wenn man einen öffentlichen Protest mit Namensunterschriften erlassen hätte, wenn man überhaupt für nöthig fand, gegen die Handlung des Gouverneurs zu protestiren.

Um jedoch überhaupt ein richtiges Urtheil in diesem Falle zu haben, muß man sich genau eines Thatbestandes erinnern, wie er von Augenzeugen, unter Anderen von Jacob Street, im S. A. Texan vom 9. April 1857 angegeben wird.

Jacob Haid, ein verabschiedeter Soldat, stand im Begriff mit der Post von Fort Mc Kavett abzureisen, ging in das Quartier der Musikbande des 1. Infanterieregiments, um von seinen Bekannten Abschied zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit wurde er vom Corporal Damme beleidigt und erwiderte die Beleidigung durch einen Faustschlag. Er wurde ergriffen und vor den Lieutenant Barton geschleppt. Dieser ließ ihn an einen Baum binden und ihm in Gegenwart aller Passagire und der Soldaten des Postens den Rücken entblößen und von 2 Soldaten mit Maulthierpeitschen 100 Streiche geben. Während der Execution hatte sich Barton selbst mit einer Peitsche bewoffnet und wenn einer der Soldaten nicht mit aller Kraft zuschlug, so fuhr ihm die Peitsche Bartons über Kopf und Schultern. Nachdem Haids Rücken und Brust schrecklich und lebensgefährlich zerfleischt war und das Blut ihm an den Beinen herabfloß, ließ Barton den gebundenen Mann noch eine Stunde lang nach Abfahrt der Post am Baume hängen.

Für diese That nun wurde Barton (der nebenbei bemerkt von reicher Familie ist) zu $500 Strafe von der District Court verurtheilt. Für $500 darf man also einen Menschen halb zu Tode peitschen lassen. Erinnert das nicht an das alte aristocratische fränkische und allemannische Gesetz, nachdem man selbst für das Zerstören einzelner Gliedmaßen und Mord mit Geld büßen konnte. Schöne Privilegien der Reichen! — Nach unserer Meinung war indeß dem Princip nach das Vergeben Bartons ein weit größeres, als einen Mann (in der Form von assault and battery!) halb todt peitschen zu lassen. Es war erstens vom militärischen Standpunkt aus betrachtet ein arges misdemeanour in office und von unserem politischem Standpunkte aus betrachtet ist die angemaßte Jurisdiction eines Militärbeamten über einen Civilisten ein rebellischer Hohn gegen unsere Verfassung, bei welcher die Militärgewalt der Civilgewalt untergeordnet ist. Schon aus diesem Gesichtspunkte hätte der Gouverneur den viel zu leicht bestraften Soldaten nicht begnadigen dürfen. Der Gouverneur führt zwar zu seiner Entschuldigung an, daß mehrere respectable Bürger für die Begnadigung Bartons bei ihm eingekommen wären und daß er 14 Tage lang auf eine Gegenpetition vergeblich gewartet habe. Diese respectablen Bürger werden indeß ihre Petition so geheim als möglich gehalten haben, denn freilich wäre eine Gegenpetition mit „dreimal so viel Unterschriften respectabler Bürger eingereicht worden sein, wenn es bei Zeiten bekannt geworden wäre, daß eine solche Petition zu Gunsten Bartons eingereicht war", wie der Texan richtig bemerkt. Wenn nun der Gouverneur ohne den Fall selbst genauer zu untersuchen, einigen Bürgern zu Gefallen den übermüthigen Barten begnadigt hat, dann hat er sich auch nicht über das Mißfallen zu beklagen, das er gerade dadurch bei einem andern Theile der Bürger erregt hat, das leider nur durch eine unanständige Katzenmusik zum öffentlichen Ausdruck gekommen ist. Hätten aber vielleicht dieselben Zeitungen, die sich jetzt über Katzenmusik so katzenjämmerlich beklagen, das Verfahren des Gouverneur in freimüthiger Weise gerügt, so wäre vielleicht die Katzenmusik selbst unterblieben.

Das Ansinnen der Selbstrache, welches nach der Texas Staatszeitung an Haid gestellt wurde, können auch wir nicht geeignet finden.

Nur ein Duell auf Satisfaction, am besten ohne Secundanten, oder ein Mordanfall von Haid, konnte dann als hinreichende Sühne betrachtet werden. Von einem Duell kann hier nicht die Rede sein, da Barton keine Herausforderung würde angenommen haben; und ein Mordanfall, möchte er nun gelingen oder nicht, würde Haid an den Galgen oder in das Zuchthaus gebracht haben. Freilich war auch nach unserem persönlichen Dafürhalten Bartons That nur durch sein Blut zu sühnen. Man kann aber die Zumuthung dieser Blutrache nicht an Andere stellen, die die gangbaren und durch die Gesetze sanctionirten moralischen Ueberzeugungen haben, noch viel weniger darf man das Recht solcher Leute verkürzen, weil sie zum Recht und nicht zur Selbstrache ihre Zuflucht genommen haben. Nach unserem Gesetz über erschwerten Angriff, konnte dem Barton eine Gefängnißstrafe im Countygefängniß von 1 bis 2 Jahren zuerkannt werden. Das wäre das Richtige gewesen und hätte den ehrlosen Wicht auch der Form nach ehrlos bei dem Officiercorps gemacht, wie er verdiente.

Texas.

Im nördlichen Texas ist die Maisernte durchweg sehr gut. Auf sandigem Boden hat die Baumwolle durch das trockene Wetter gelitten.

Das Huntsville Item hat von Dr. Smith in Cincinnati in Texas mehrere sehr große und wohlschmeckende Aepfel erhalten. Einer dieser Aepfel maß 11 Zoll im Umfang. Dr. Smith sagt, daß er ungefähr 30 verschiedene Arten von Aepfeln habe, und bestreitet die Behauptung, daß das Clima von Texas sich nicht für Aepfel eigne.

In Ostteras ist die Maisernte gut, aber die Baumwolle noch sehr niedrig, kaum kniehoch und man kann nur auf die Hälfte einer mittleren Ernte rechnen.

Buckley und Bell. — Die officiellen Wahlberichte von 100 Counties geben Buckley 21,119 Stimmen und Bell 21,833 also für Bell 714 Majorität. Eingegangene Nachrichten von 14 Counties, außer El Paso, geben Buckley 929 und Bell 528 Stimmen, also eine Majorität in diesen 14 Counties für Buckley von 401 Stimme. Bell hat demnach in 114 Counties, die theils officiell berichtet sind, eine Majorität von 313 Stimmen.

Trauben. — Nach der Meinung der Galv. News, des Valley und der State Gazette hat Lieut. Maury die Wahrheit gesprochen, als er sagte: „Texas ist besser für den Weinbau geeignet, als irgend ein Land der der Erde." Texaswein wird selbst noch den Rheinwein an Kraft und Wohlgeruch überbieten. Hier kann ein besserer Stoff mit weniger Kosten erzeugt werden. Daran zweifeln wir nicht und hoffen noch den Tag zu erleben, wo es keinen Rachenputzer und keinen Kopfzerbrecher mehr gibt, wie man beschönigend die verschiedenen Grade von Strychnin-Whiskey benennt, und wo das Volk seinen eigenen reinen Wein trinken wird.

Census von Texas. Der Austin Intelligencer gibt nach den Censusberichten von 95 Counties die Population derselben auf 361,454 Seelen an; unter diesen sind 56,391 stimmfähige Bürger. Hierbei fehlen noch 22 Counties, die Berrichte gemacht haben, welche noch nicht eingegangen sind. Unter diesen Counties befinden sich einige der volkreichsten, wie Bexar, Harrison und andere. Die Counties, welche nicht unter den 95 obenerwähnten sich befinden, enthalten 75—100,000 Einwohner.

Friedrichsburg, 5. Sept. (Corr.) In Nr. 126 der Tex. Staatzeitung wird bemerkt, daß das chinesische Zuckerrohr ein schädliches Futter für Pferde sei.

Ich füttere seit 3 bis 4 Monaten meine Mulen täglich mit Blätter des Zuckerrohrs, auch die Kälber, Schweine und Kühe, fressen alle Tage die ausgepreßten Stengel, werden dick und fett dabei und sind nie krank davon geworden. Die Mulen erhalten jedoch die Blätter nur trocken, denn grün würden dieselben wohl schädlich sein, gleich wie grüne Maisblätter, welche, wenn die Pferde und Mulen zu viel davon fressen, Leibschmerzen, Durchfall ja selbst den Tod verursachen. — Das chinesische Zuckerrour ist meiner Ansicht nach ein eben so gesundes und nahrhaftes Futter für Pferde und Mulen, wie die Maisblätter, nur muß das Futter gut getrocknet werden, denn wenn es feucht eingebracht wird, wird es schimmlich und sauer und muß dann natürlich als Futter für alle Hausthiere schädlich sein.

Der Samen des chinesischen Zuckerrohrs ist trocken ein eben so gutes Futter für Pferde und Mulen wie Mais. — Meine Mulen erhalten alle Tage jede 6—8 Pfund Zuckerrohrsamen und werden fett und stark dabei, und sind nie krank gewesen bei dieser Fütterung.

Wir mästen jetzt mehrere Schweine mit dem ausgepreßten Rohr und dem Samen, die Schweine werden rasch fett und sind kerngesund.

Letzte Woche wurde hier Werbung für die neue Postroute von Memphis über Fort Belknap, Fort Chadbourne, Fort Davis nach El Paso und San Diego gehalten, zwei Mann von hier, Hr. Brauns und Hr. Braubach, haben sich entschlossen, die Post mit zu befördern und werden bald nach Fort Chadbourne abgehen. Ich glaube 6 Mann reiten die Post, erhalten jeder $500 Dollars jährlich und Alles frei. Ein gefährliches und mühsames Brod, der größte Theil der Route geht mitten durch Indianerland, ist öde und noch gar nicht bewohnt. Die Zwischenstationen sind Militärposten.

Unsere Farmer verdienen jetzt Geld, wer Wagen und Ochsen oder Mulenwagen hat, fährt jetzt Fracht nach Fort und Stadt Belknap und alle Tage gehen lange Wagenzüge hier durch nach benannter Stadt. — Korn kostet jetzt 75 Cents pr. Buschel und wird nächstes Frühjahr wohl $1. 25 bis $1. 50 pr. Bushel kosten. Da nun durchschnittlich die Kornerndte sehr reich ausgefallen ist, so werden unsere Farmer wieder empor kommen und tüchtig Geld machen.

Seit acht Tagen haben wir alle Täge Regen und zuweilen tüchtige Güsse. — Die Herbstfrüchte Potatoes, Rüben, Bohnen, auch Kohl und Salat stehen prachtvoll und werden ohne allen Zweifel eine reiche Erndte geben.

Letzten Sonntag wurde hier das Erntedankfest gefeiert und der Tag froh und lustig verlebt. Der Versammlungsplatz war am Life Oak Creek. Gesang, Musik und Tanz wechselten fast die ganze Nacht, Ruhestörungen fanden nicht statt, finden überhaupt jetzt fast gar nicht mehr statt, und gibt es wohl in ganz Texas keinen Ort, wo es so gemüthlich und einig bei Lustpartien, Wahlen 2c. hergeht wie jetzt hier. — Der Gesangverein hat auch dieses Fest der Erndte veranstaltet und Jedermann muß anerkennen, daß dieser Verein in kurzer Zeit fürs allgemeine Beste viel gethan hat.

P. S. Sie schreiben in Ihrer letzten Nummer über Dourah Korn, Niemand kennt es hier, könnten Sie mir etwas Samen verschaffen?

(Antwort: Ich werde Ihnen mit nächster Gelegenheit eine kleine Quantität schicken. d. Red.)

San Antonio. Nach dem S. A. Texan vom 9. September hat Hr. G. Schleicher das Interesse des Hrn. T. Oswald in der Texas Staatszeitung gekauft und wird in Zukunft dieselbe redigiren. Die Tex. Stzg. vom 11. Sept. erschien übrigens noch unter der Redaction des Hr. T. Oswald.

Seguin, 15. Sept. Letzten Sonntag wurden hier sieben Predigten gehalten 6 für weißen Christen und eine für die schwarzen Christen.

Kornmehl werden hier 46 Pfund für 60 Cents verkauft und Sorgho Syrup die Gall. 50 Cents.

Der Mercury glaubt, daß der Mais bis zum nächsten April noch nicht 75 Cents der Bushel kosten werde.

San Saba. Die Gebirgsgegend von Texas ist ein vortreffliches Weizenland. In San Saba County wurde im Durchschnitt von 30—40 Bushel auf dem Acker geerntet. San Saba County liegt ungefähr 140 Meilen nördlich von San Antonio.

Belton. Hr. J. Graves hat ungefähr 500 Gallonen Molasses von chinesischem Zuckerrohr gemacht und glaubt, wenn wir noch bei Zeiten einen Regen bekommen, noch 800 bis 1000 Gallonen zu machen.

Goliad. Der S. A. Herald erfährt, daß die Farmer in Goliad County angefangen haben, ihre Baumwolle einzuernten und daß man einer reichen Ernte entgegen sieht. Ebenso ist die Maisernte sehr gut.

Liberty. Die Baumwollenernte wird hier sehr reich ausfallen. In die Office der Liberty Gazette wurde ein 4 Zoll langer Zweig einer Baumwollenstaude gebracht, an welchem 6 schwere Cotten-Bollen saßen.

Smith County. Die Baumwolle hat sehr durch Trockenheit gelitten. Mais ist reichlich gewachsen und wird zu 50 Cents der Bushel verkauft.

Washington. Mehrere Bürger von Washington beabsichtigen eine Branntweinbrennerei zu errichten. In Washington ist nicht ein einziges Trinklokal mehr, das letzte wurde vor einigen Wochen geschlossen.

Mais wird an diesem Platz zu 30—40 Cents der Bushel verkauft.

Galveston. Samstag den 4. Sept. zeigten sich hier zugestandenermaßen nach den Lokalzeitungen die ersten Fälle eines epidemischen gelben Fiebers. Die Union spricht sich in einem längeren Artikel darüber unter Anderm wie folgt aus:

„Unsere Hoffnungen sind zu Wasser geworden, das gelbe Fieber ist unter uns und der Verlauf in dieser späten Jahreszeit wird hauptsächlich vom Wetter abhängen. In den letzten Tagen voriger Woche hatten wir sehr ungünstiges Wetter: Gewitter, heißer Sonnenschein und kalte Windstöße während der Nächte wechselten mit einander ab und Erkältungen waren an der Tagesordnung. Sonnabend Abend wurden die ersten Fieberfälle berichtet. Mad. Walker, eine Putzmacherin an der Tremontstraße, welche erst vor einigen Tagen von einer Reise nach New Orleans zurückkehrte, eine unacclimatisirte Person, wurde zuerst vom Fieber ergriffen. Blitzschnell theilte es sich den Nähmädchen im Hause der Madame Walker, 4 an der Zahl, mit, sowie der unmittelbaren Nachbarschaft. Sonnabend Nacht starben 2 Personen, Sonntag Nacht 1 Person, Montag Nacht 3 Personen u. s. w. Von Dienstag ab ergriff das Fieber auch andere Stadttheile. Das Unerwartete des Auftretens war es, was eine Aufregung unter den Einwohnern hervorrief, wie Schreiber dieses seit 1842 während der schrecklichsten Epidemien in hiesiger Stadt nicht erlebt. Viele verließen die Stadt schon Sonntag Morgen und Nachmittag per Wagen und Pferd und suchten Wohnungen bei den Farmern auf der Insel; eine Masse, sage 150—200 überfüllten den Dämpfer Eclipse, welcher Montag Nachmittag nach Houston fuhr und kaum sind die Gemüther jetzt beruhigt."

Unter den Todesanzeigen der News und in der Sterbeliste der Union findet sich der Name von Dr. C. Neumann. Dr. Neumann, welcher die Sammlung texanischer Thiere gemacht hatte, war 37 Jahr alt. Nach einem Necrolog der Union war der Dr. gerade beschäftigt, seine Sammlung an Bord der Barke Cavallo nach New York zu verschiffen, als ihn die Krankheit und der Tod ereilte.

Von New York lief die telegraphische Nachricht ein, daß das Schiff Austin, von New York nach Galveston bestimmt, nahe Abaco gänzlich untergegangen ist.

Die Chas. Morgan berichtet, daß der Leuchtturm auf Last Island weggewaschen ist, nur 4 eiserne Pfeiler sind noch sichtbar.

Der Postdieb entdeckt. — Nach einem Extrablatt des Indianola Courier vom 13. Sept. wurde durch die unablässigen Bemühungen des Colonel John T. Rockwood, Local Postagent von Galveston endlich das Räthsel der letzten Postdiebstahle gelöst. Rockwood ließ Jacob Dammert, einen Knaben von 15 Jahren, verhaften, welcher früher in der Post Office in San Antonio angestellt war. In seinem Besitz befanden sich Wechsel, Banknoten, Lotterie-Tickets u. s. w. im Gesammtbetrag von $50,000 bis $60,000. In einer Liste der bei dem Knaben vorgefundenen Werthpapiere befinden sich Anweisungen an den Schatzmeister der Ver. Staaten bis zu $2000. Unter den in Braunfels besonders bekannten Personen, welchen durch Dammert Gelder entwendet wurden, befinden sich Karstendick & Comp. mit $90, Gubeau mit $400 W. W. Wharmund mit $1,150, G. T. Howard mit $1000, H. P. Howard mit $1000, A. Nette mit $100 2c.

Das genannte Extrablatt bringt ferner die Nachricht, daß der Postreiter zwischen Wharton und Texana angefallen und ihm sein Pferd und der Postsack abgenommen wurde.

In Indianola hat sich nach dem Extrablatt bis zum 13. Sept. noch keine Spur vom gelben Fieber gezeigt.

Das Schiff Corinthian von New Orleans nach Liverpool bestimmt kam zu Hampton Roads am 23. August an, hatte 6 Matrosen unterwegs am gelben Fieber verloren und hatte noch zwei Kranke an Bord.

Washington (D. C.) Es wird gegenwärtig ganz bedeutend mit den Rowdies aufgeräumt. Nicht nur der neue Mayor, sondern auch die Criminal-Court handelt nach Pflicht und Schuldigkeit. Es werden über die Hauptbestien, welche die dortigen Straßen unsicher machten, so exemplarische Strafen verhängt, daß sich diejenigen Rowdies, welche noch auf freiem Fuße sind, kaum mehr sehen zu lassen wagen. Vorgestern wurden die Rowdies Thomas Hanahan und John Roach, letzterer beinahe noch ein Knabe, schuldig befunden, auf Hrn. Thomas C. Magruder einen mörderischen Angriff gemacht zu haben. Der Richter Crawford dictirte dafür Jedem der beiden zwei Jahre Zuchthaus und noch ein Jährchen extra wegen Tragens von verbotenen Waffen. Recht so! das flößt Respect ein.

New York. Durch die Nachricht vom Frieden mit den Chinesen wurde der Theemarkt nicht afficirt.

1. Sept. Cyrus W. Field hat eine Depesche von Londonden erhalten, die ihn benachrichtigt, daß die Directoren auf ihrem Weg nach Valencia in Irland sind, um die nöthigen Anstalten zur Eröffnung des Telegraphen für den Gebrauch des Publikums zu treffen.

30. Aug. Weizenmehl $4. 85 bis $5. Mais 68 bis 82 Cts. Whiskey $24\frac{1}{2}$ bis $25\frac{1}{2}$ Cts. Zucker $7\frac{3}{4}$ bis 8 Cts.

New Orleans, 4. Sept. Unsere Hoffnung, daß das gelbe Fieber schon in vorletzter Woche hätte abnehmen müssen, wie das in früheren Jahren war, ist zu nichte geworden. In der Woche von Montag dem 23. bis Sontag-Morgens den 29. August waren die Todesfälle der aufeinander folgenden Tage 74, 44, 59, 68, 77 57 27 zusammen 401. Von Anfang der Krankheit (21. Juni bis zum 29. August starben 1279 Personen am gelben Fieber. Den 2. Sept. waren 49 und den 3. 85 gelbe Fieber Todesfälle.

Boston, 21. Aug. Das Wallfischfänger Schiff „Junior" von New Bedford langte gestern Abend im hiesigen Hafen an. Es hatte acht in Ketten gelegte Gefangene an Bord, welche in einer Meuterei den Capitän Archibald Mellen und den zweiten Steuermann des Schiffes ermordeten.

Der Junior verließ am 25. Apr. unter dem neuen Capt. Gardner und andern Officers Sydney in Australien. Capitän Mellen wurde mit einer Wallfischbüchse erschossen.

Cincinnati, welches über 200,000 Einwohner hat, und die bedeutendsten Geschäfte macht, hat nur $50,000 Bankcapital. Die Bankgeschäfte werden von Privatleuten abgemacht.

30. Aug. Weizenmehl flau zu $4.75, fiel 2 Cents pr. Bushel. Whiskey $21\frac{1}{2}$ Cts.

Alabama. Rufus Green, welcher 1852 in Mobile überwiesen wurde, daß er mit der gefälschten Unterschrift von D. Robertson eine Anweisung von $25,000 an die Insurance Bank ausgefertigt hatte, wurde durch den Gouverneur begnadigt. Er war

zu zehn Jahr Zuchthaus verurtheilt. (Wenn ein armer Teufel, der keinen einflußreichen Freund hatte, nur den hundertsten Theil der obigen Summe unterschlagen, veruntreut oder gestohlen hätte, dann hätte wohl keine Gouverneursbegnadigung stattgefunden. A. d. Red.)

St. Louis, 31. Aug. (Gold-Minen in Kansas.) In Leavenworth soll große Aufregung herrschen, weil man an Pikes Peake Goldminen entdeckt habe.

Massachusetts. Falsche Golddollars sind hier sehr täuschend fabrizirt und verbreitet worden. Die Unächtheit dieser Münze kann man nur durch eine starke Säure erkennen. (Auf jeden Fall auch durch das specifische Gewicht. A. d. Red.)

Jefferson City, 3. Sept. Heute kamen hier 320 Schafe und 140 Schweine an. Die Verkäufe auf dem Viehmarkt waren Anfangs sehr flau, weil man fürchtete, daß das Rindvieh krank sei, wurden aber später lebhaft. Gewöhnliche texanische Schlachtochsen $13, ausgezeichnete und gute $18 bis $30. Schweinefleisch Netto-Gewicht 8 bis 8½ Cts. das Pfund. Hämmel $2. 50, ausgezeichnete $4. 50. Milchkühe 30 bis $65. Kälber $6 bis $10. 50.

Charleston, 30. Aug. Das erste Sclavenschiff, welches von Amerikanern eingefangen wurde, wurde eingebracht. Es wurde von dem amerikanischen Schiff Delphin an der Küste von Cuba entdeckt, als es gerade seine Fracht landen wollte, die in 330 meist jungen Negern bestand. An der afrikanischen Küste hatte das Schiff 470 Neger geladen. Während der Ueberfahrt starben 140.

Dubuque (Iowa), 30. Juni. Aus dem Bericht des Stadtmarshalls, der am letzten Montag im Stadtrath verlesen wurde, geht hervor, daß sich in unserer Stadt 325 Locale befinden, in denen Bier und spirituöse Getränke verkauft werden. Rechnen wir die Totalbevölkerung unserer Stadt auf 18,000, so kommt auf 55 Einwohner ein Trinklocal. Dubuque scheint eine sehr durstige Bevölkerung zu haben. (D. N. D.)

Canada. Montreal. Ein armer Teufel, Namens Alexander Penault wurde zu zwei Jahre Zuchthaus verurtheilt, weil er ein Zwei-Pence Stück aus der Armenbüchse der Cathedrale gestohlen hatte.

Europäische Nachrichten.

England. In den Docks zu London, wo bedeutende Waarenmassen aufgespeichert liegen, wüthete kürzlich ein Feuer, welches einen Schaden von über 3 Millionen Gulden verursacht hat. Ein Glück war es, daß die Flammen nicht hin drangen, wo der Salpeter — 2000 Pfund — aufgeschichtet war; das hätte gräßliche Folgen haben können.

Die Londoner Times wirft in einem Leitartikel einen Blick auf die klägliche Lage Mexikos und schließt mit folgenden Betrachtungen: Es scheint, daß für die Ver. Staaten nichts Anders übrig bleibt, als das Werk, das sie begonnen haben, zu vollenden und das Land Montezumas und Cortez zu annexiren, welches selbst unter der Peitsche des Sclaventreibers nicht die Illusion der Freiheit der amerikanischen Republik bedauern wird.

Frankreich, 30. Aug. Von Paris erfährt man durch den atlantischen Telegraphen, daß von Frankreich und England eine Expedition nach Madagascar gesendet wird.

Zwischen Frankreich und der Schweiz sind Grenzstreitigkeiten entstanden.

Der brittische Kriegsdampfer Cyclops bombardirte Jeddah 5 Tage lang ehe er Genugthuung erlangen konnte. Endlich wurden 11 der Hauptmörder der Christen hingerichtet und 4 andere nach Constantinopel geschickt.

Deutschland. An einem Spieltische in Baden-Baden hatte ein Baron K. große Summen im Spiele gewonnen, als er eines Morgens, wie er seinen Schrank öffnete, fand, daß ihm 40,000 Gulden gestohlen worden waren und daß, was die Sache noch schlimmer machte, der Dieb ein alter Diener, Namens Fritz, war, der wegen seiner langjährigen Dienste als zur Familie gehörig behandelt worden war. Der Mann war verschwunden. Es war darauf einige Zeit seit dieser Entdeckung verflossen, und der junge Baron hatte angefangen seinen Verlust etwas zu verschmerzen, als er eines Tages dem Diener begegnete, der ganz ruhig und gelassen auf der Straße einherritt. „Du Schurke," schrie ihm der Baron entgegen und wollte ihn schon anpacken, als ein listiges Lächeln auf dem Gesichte Fritz's ihn überraschte und zurückhielt. Dann folgten Fragen und Erklärungen und das Resultat war die Einhändigung des Empfangscheines für die 40,000 Gulden von des Barons Vater, der, hatte Fritz gedacht, ein sicherer Bankier für seinen Sohn sein würde, als der Besitzer des Spielhauses.

Preußen. Es heißt, daß sich so wenig Hoffnung zur Herstellung der Gesundheit des Königs von Preußen zeigt, daß derselbe im October zu Gunsten seines Sohnes abdanken wird.

Antwerpen. Die „Union Commerciale" schreibt unterm 3. Aug. Da unsere Schriftkästen umgekehrt sind und die Mauer der Börse droht, jeden Augenblick auf unsere Druckerei zu stürzen, so sind wir im Stande unsern Abonennten für heute nur ein einfaches Blättchen, die Mittheilung des Unglücks enthaltend, zu senden.

Eine erschreckliche Catastrophe alarmirte unsere Stadt, eine Feuersbrunst, welche sich mit Blitzesschnelle verbreitete, zerstörte eins der schönsten Monumente Belgiens, und eins, worauf besonders unsere Stadt Antwerpen stolz sein konnte. Die Börse von Antwerpen existirt nicht mehr, auf der Stelle, wo sich dieses architectonische Wunderwerk erhob, liegt ein ungeheurer Schutthaufen. Die durchbrochene Kuppel, ein Meisterwerk des kühnsten Unternehmungsgeistes, welche die Stadt mit großen Kosten errichten ließ, und welche die Bewunderung aller Fremden erregte, liegt jetzt unter Trümmern begraben; einige Gewölbe haben jetzt noch der Zerstörung widerstanden, werden aber auch dem Einfluß des Feuers unterliegen.

Verschiedenes.

Die zwei und dreißig Steine des Schachspiels bilden 1121 Quatuordecillionen Stellungen, eine Zahl, die man mit 88 Nullen schreibt. Um sich einen Begriff von der unendlichen Zahl dieser Gänge zu machen, denke man sich jedes Sandkorn der Erde ebenfalls als einen Weltkörper, von der Schöpfung mit einer ähnlichen Zahl von Menschen bevölkert, als deren die Erde hat. Wenn alle diese Menschen seit 5590 Jahren nichts anders gethan hätten, als zu zwei und zwei Schach gespielt, und in jeder Stunde eine Partie beendigt, dann wären noch nicht alle möglichen Gänge erschöpft.

Schwedische und norwegische Zeitungen in den Ver. Staaten. — Es gibt deren 6, 3 in schwedischer, 3 in norwegischer Sprache. Vier davon erscheinen in Illinois, 2 in Wisconsin und eine in Minnesota. Sie stehen sämmtlich unter religiösen (lutherischen) Einflüssen, mit Ausnahme des in Chicago erscheinenden „Republikanen" der übrigens vor Kurzem an der Theilnahmlosigkeit seiner Landsleute verschied.

Paster Hasselquist's Zeitung Hemlandet, det gamla och det ny o" (Heimath, die alte und die neue) und „Det Raetta Hemlandet" (die rechte Heimath) erscheinen in Schwedisch in Galesburgh, Ill. Das erstere ist eine Zeitung, das zweite ein religiöses Journal. Die norwegische Zeitung „Kirkentidenden" (das Kirchenblatt) erscheint in Leland, Ill., und ist religiöser Natur.

Die größte Zahl der Norweger befindet sich im Chicago (man sagt 6000), dann in Winnebago, Iowa, Davis-, Stephenson-, Boone-, Knox-, Henry-, Bureau- und Lasalle-County. Im Ganzen sollen in Illinois sich 50,000 befinden, ein offenbar zu hoher Anschlag. Schweden giebt es in Illinois gegen 23,000 doch konnte bei genauerer Prüfung auch von dieser Zahl etwas abgehen.

In Wisconsin befinden sich etwa 10,000 Skandinavier, namentlich in den südlichen Counties, aber auch zerstreut bis Green Bay hinauf. Eben soviel wohnen in Minnesota, in Iowa wohnen etwa 5000.

Die Auswanderung von Schweden nach den Ver. Staaten, betrug nach amtlichen Berichten bis zum Jahre 1855 16. Bis jetzt mag ihre Zahl 25,000 betragen. Die Auswanderung von Norwegen beträgt 100,000 Personen, die man bis jetzt mit ihrer Nachkommenschaft auf 150,000 anschlagen kann.

Die ganze norwegische und schwedische Bevölkerung der Ver Staaten betrüge demnach 175,000, oder 5000 Dänen dazugerechnet, die sich nach Utah verleiten ließen, 180,000.

Die Scandinavier sind meistens (9|10) lutherischer Confession, mäßig und arbeitsam. Nur einige Schweden leiden an Neigung zum Branntwein, die sie in ihrem Vaterland bei dem billigen Kartoffelfusel sich zugezogen.

Landwirthschaftliches.

Statuten des landwirthschaftlichen Vereins für Comal Co.

1) Zweck des Vereins: Hebung der Landwirthschaft.

2) Dieser Zweck soll erreicht werden:

a. durch Herbeischaffung guter Sämereien und anderer dem Interesse der Gesellschaft entsprechender Gegenstände (vorzugsweise durch die Patent-Office).

b. durch Entgegennahme von Berichten über hier angestellte Versuche, Mittheilung derselben an die Mitglieder des Vereins wie an die Patent-Office, und Verbreitung der dem Verein zukommenden Berichte der Patent Office, wie auch anderer landwirthschaftlicher Schriften.

3) Mitglied der Gesellschaft wird ein Jeder, der ein Eintrittsgeld von 50 Cents an den Schatzmeister des Vereins bezahlt. Fernere Beiträge können nur in einer regelmäßigen Versammlung festgestellt werden.

4) Generalversammlungen des Vereins finden 2mal im Jahre statt, und zwar im Frühjahr und im Herbst. In jeder regelmäßigen Versammlung ist von den Beamten der Gesellschaft Bericht über ihre Amtsfunctionen abzustatten, die Berichte der Mitglieder in Empfang zu nehmen, sowie Anträge derselben, und die Beamten für das nächste halbe Jahr zu erwählen.

5) Die Beamten der Gesellschaft sollen bestehen:

a. aus einem Präsidenten, der den Vorsitz und die Leitung der Verhandlungen zu führen hat. Die regelmäßigen Versammlungen sind 4 Wochen vorher durch die Neu-Braunfelser Zeitung zu bestimmen, sowie außerordentliche Versammlungen nach zweimaliger Publication der Braunfelser Zeitung einzuberufen.

b. zwei Vice-Präsidenten, die in Abwesenheit des Präsidenten dessen Stelle zu vertreten haben.

c. einen protocollirenden Secretär, der in den Versammlungen die Protocolle zu schreiben, die Liste sämmtlicher Mitglieder wie die Nachweisung über die Vertheilung der Sämerein zu führen und Bücher wie sonstiges Eigenthum des Vereins zu bewahren hat.

d. einen Schatzmeister, der alle dem Vereine zufließenden Gelder zu empfangen und Zahlungen nur gegen vom Präsidenten und Vicepräsidenten ausgestellten und vom Secretär contrasignirte Anweisungen zu zu leisten hat, Rechnungen darüber zu führen und den Beamten des Vereins Einsicht in dieselben zu geben.

e. einen correspondirenden Secretär, der die Correspondenz zu führen und eine Mittheilung derselben den Beamten des Vereins vorzulegen hat.

6) Die Vertheilung der eingegangenen Sämereien soll durch die Beamten der Gesellschaft, oder einer Majorität derselben, so gleichmäßig wie möglich unter alle Mitglieder des Vereins durch das Loos geschehen, und ist besonders darauf Rücksicht zu nehmen, daß jede Art Samen an verschiedene Mitglieder vertheilt werde.

Jedes Mitglied des Vereins ist verpflichtet von der erzielten Ernte der übergebenen Sämereien, wo möglich einen gleichen Theil, der Gesellschaft zur Disposition zu stellen.

L. Iwonski, Secretär. W. Remer, Vorsitzender p. t.

Der Brand in den Getreidearten. — Sowohl im Weizen, wie hier in dem im Mai nachgepflanzten Mais hat sich dieses Jahr hier häufig der sogenannte Brand gezeigt und auf manchen Feldern die Ernte bedeutend geschmälert. Der Brand, Flugbrand, Getreidebrand (Ustilago segetum), sowie der Mais-Flugbrand (Ustilago Maydis) sind kryptogamische Schmarotzerpflanzen, die sich ähnlich den Eingeweidewürmern im Innern, unter der Oberhaut der Pflanzen bilden und diese zuletzt durchbrechen. Sie bilden einen schwarzen ins Grünliche spielenden Staub, der leicht abfärbt und verfliegt und aus sehr kleinen, kugeligen, halbdurchscheinenden Bläschen besteht, Sporen, durch welche die kryptogamischen Gewächse sich fortpflanzen. Der Flugbrand ist eine krankhafte Erscheinung, die meist ihre Ursache in den Witterungsverhältnissen hat, wie dieses Jahr nach langer Trockenheit plötzlich in den vielen gedeihlichen Regen im Mai und Juni, durch die die Pflanzen mit Nahrungsstoff überladen wurden. Die erste Anlage zum Flugbrande kann indessen schon im Samen liegen, wenn derselbe unreif oder während anhaltendem Regenwetter eingeerntet wurde, oder auch wenn dessen Keimfähigkeit durch Aufbewahrung an dumpfigen Orten geschwächt wird, so daß er nur schwächliche Pflanzen hervorzubringen im Stande ist, die dann gerade auf einem sehr nahrhaften Boden, aus den eben angegebenen Ursachen, am leichtesten vom Flugbrande befallen werden. Als besondere Ursachen dieser Krankheit wird eine anhaltend feuchte und neblige Atmosphäre während der Entwicklung der Blüthentheile der zarten Pflanze, feuchte Beschaffenheit und ungünstige Mischung des Bodens, Mangel an Licht, und Luftzug angegeben. Wirken diese Ursachen dauernd und kräftig ein, so erscheint diese Krankheitsform, größere und ausgebreitete Strecken befallend, als ein Uebel, welches ganze Gegenden und Länder ergreift. Daher sieht man den Getreidebrand vorzugsweise in naßkalten Jahren und in fettem Boden in Europa die Ernte des Landmannes schmälern. Da aber diese Krankheit immer vom Innern des Eierstocks und der übrigen Blüthentheile ausgeht, da überall, wo dieselbe entsteht, die oben bemerkte innere Anlage sich zu erkennen gibt, so fällt von selbst in die Augen, daß hier noch weniger, als bei den Ausschlagsschmarotzern (auf der Oberhaut von Pflanzen) von einer Ansteckungsfähigkeit die Rede sein kann, welche von Vielen behauptet wird; denn wenn dieses der Fall wäre, so könnten die Aehren nicht schon vom Brande ergriffen werden, so lange sie noch in ihren Blattscheiden völlig verborgen liegen (wie namentlich beim Mais). Es müßten ferner immer die zunächst um eine mit Flugbrand befallene Pflanze stehenden Aehren davon angesteckt werden, welches aber nicht geschieht. Inwiefern das Einweichen der zur Saat bestimmten Samen in Kalklauge oder in Auflösungen von Kupfer- und Eisensalzen wirklich zur theilweisen Verhütung dieser Krankheit beiträgt. ist mit Gewißheit nicht anzugeben; es scheint jedoch, daß diese Vorbeugungsmaßregeln ihren Zweck schwerlich erfüllen werden, wenn die oben genannten Ursachen nicht zugleich entfernt werden können.

In der N. Y. Criminalzeitung vom 7. December 1855 ist ein Artikel über die „Verderblichkeit der Pilze", in welchem folgende trostlose Aussicht ausgesprochen wird:

„Die Samen dieser unendlich kleinen Vegetationen besitzen eine Lebenszähigkeit, die ans Unglaubliche grenzt; sie können mit dem Stroh, auf dem die Gewächse sitzen, gefressen, verdaut, unter den Dünger vermischt und mit diesem wieder auf die Felder gebracht werden — noch immer haben sie ihre ungestörte Fortpflanzungskraft und wo sie sich an den frischen Halmen ansetzen, da bricht die Krankheit aufs Neue aus. Die Pilze aus Weizenrost und Maisbrand erlitten durch 4monatliches Maceriren nicht die geringste Veränderung. Selbst länger fortgesetztes Kochen vermag sie nicht zu beeinträchtigen. Bei einer so erstaunlichen Lebenszähigkeit ist es wohl gänzlich unmöglich, ein Mittel auszufinden, das die Entstehung der durch sie veranlaßten Krankheiten hindern kann."

In meinem Vorhergehenden glaube ich schon vollständig diese trostlose Ansicht des Artikels der Criminalzeitung über diese unaufhaltbare Verbreitung des Flugbrandes widerlegt zu haben. Da aber dieser Gegenstand für unsern Ackerbau hier so außerordentlich wichtig ist, so wollen wir es versuchen, den Artikel der Crim. Zg. aus ihm selbst zu widerlegen. — Wenn die Lebensfähigkeit dieser „Pilzensamen" so außerordentlich groß ist und wenn ihre Menge so groß ist, „daß ein Rostfleckchen am Weizen von der Länge einer viertel Linie Tausend solcher Pilze enthält", wie in dem Artikel gesagt wird, so ist gar nicht einzusehen, weßhalb der Brand bei unseren Getreidearten, namentlich in Europa, wo der Acker wieder mit demselben Stroh und den Excrementen der Menschen gedüngt wird, die die mit Brand behafteten Getreide gegessen haben, nicht von Jahr zu Jahr zunimmt, was doch nicht der Fall ist.

In dem genannten Artikel wird ferner die Beobachtung des Prof. Göppert angeführt, daß diese Pilze so außerordentlich klein seien, daß einer nur den dreihundertsten Theil einer Linie einnehme. Wenn man nun behauptet, daß diese Pilze durch den Magen eines Thieres gehen können und noch die Fähigkeit besitzen, sich fortpflanzen zu können, so muß man erstens nicht nur diese nämlichen „Pilze" in den Excrementen der Thiere beobachtet haben, sondern man müßte auch noch beobachten, daß diese von den Excrementen der Thiere auf lebendige Pflanzen gebrachte Pilze den Brand auf der Pflanze erzeugten. Gegen dieses subtile Experiment hegen wir bescheidenen Zweifel und vor allen Dingen, weil nicht die „Pilze" den abnormen Zustand, diese Krankheit der Pflanze, wie die Criminalzeitung behauptet, sondern der abnorme Zustand der Pflanze diese „Pilze" hervorbringt. Von dem Brand an den Maiskolben in Amerika sagt Endlicher, daß er sehr giftig sein soll, daß er aber diese Eigenschaft verliere, wenn man ihn über die kalte Region der Anden bringe. Unsere Norther müßten dann wohl denselben Einfluß auf den brandigen Mais ausüben.

Peabody Mais, den ich auf demselben Felde und zur selben Zeit mit texanischem Mais gepflanzt hatte, wurde nicht brandig, während ein Theil des texanischen brandig wurde. Dieß ist ein fernerer Beweis, daß der Brand nicht ansteckt und daß er nicht allein in den äußeren Bedingungen des Wetters und Bodens, sondern auch in den inneren Bedingungen, im Saatkorn, Saftanhäufung, Blüthezeit u. s. w. der Pflanze selbst liegt, und daß somit die in dem betreffenden Artikel der Crim. Zg. ausgesprochene Befürchtung von der fast unaufhaltbaren Ansteckung und Fortpflanzung des Getreidebrandes durchaus übertrieben ist und sich nicht auf die genaue Beobachtung der Entstehung dieser schimmelartigen Pilze gründet.

Letzten Montag fand die Vertheilung der von der Patentoffice dem hiesigen landwirthschaftlichen Verein gesendeten Sämereien statt. Dieselben bestanden in 3 Arten von Weizen nämlich: Tuscan wheat, North Carolina improved white wheat und Tappahannock wheat von Virginien und zehn Sorten Rüben.

Zu der Sorte Tuscan wheat machte die Patentoffice folgende Bemerkung: „Anbei übersende ich Ihnen etwas Tuscan wheat damit Sie den Versuch machen können, wie derselbe für ihre Gegend paßt. Um den bestmöglichsten Ertrag zu ermitteln, glaube ich würden Sie gut thun, den Samen in Reihen zu säen, die 9 bis 10 Zoll von einander entfernt sind, und zwar auf einen guten Boden, welcher passend zugerichtet ist und in bedeutender Entfernung von anderm Weizen. Wenn Ihr Erfolg ein günstiger ist, so werden Sie uns einen großen Gefallen erzeigen, wenn Sie denselben an die Patentoffice berichten und zugleich eine Probe mitschicken, sammt der Angabe, wie groß der Ertrag im Verhältniß zur Bodenfläche war. — Eine ansehnliche Zahl von Farmern in Michigan hat seit einer Reihe von Jahren die Erfahrungen mit diesem Weizen gemacht, daß derselbe niemals von der hessischen Fliege noch einem andern Insecte belästigt wurde und in jeder Hinsicht eine werthvolle Art sei."

Zu der Sorte Tappahannock wheat bemerkt die Patentoffice, daß man als Experiment dieselbe ebenso behandeln solle wie bei dem Tuscan wheat angegeben. Bei dem Bericht über den Erfolg solle man die Zeit der Aussaat und Ernte, sowie die Einflüsse des Wetters, der Insecten, des Brandes und dergleichen, angeben, sowie den Ertrag der Ernte nach Verhältniß der Bodenfläche und das Gewicht der Frucht.

Dieser Weizen ist von Josua L. Boughton zu Tappahannock in Virgnien zuerst von 4 Aehren gezogen worden, die sich in einem Weizenfeld vor 7 Jahren fanden, und welche 15 Tage früher reif waren. Dieser Weizen reift jetzt jedes Jahr acht bis zehn Tage früher, wie der frühe „Blue stem" und war fortwährend frei von allen Krankheiten, denen andere Weizenarten unterworfen sind. Er hielt ferner den Winter von 1856—'57 aus und war im Juni 1858 frei von Rost, Brand und Fliegen, während andere Weizenfelder in der Nähe an allen diesen Uebeln litten.

Von den zehn Rübenarten wurden nur sehr kleine Quantitäten an den hiesigen Verein geschickt, und nachdem diese noch einmal in kleinere Parcellen vertheilt waren, konnten jedem Mitgliede 2 bis 3 Sorten abgegeben werden, welches indeß hinreichend für ein Experiment ist, für welches die Patentoffice ein Schema liefert, nach welchem die Zeit der Aussaat, die Bodenart, Art und Menge des angewendeten Düngers, Einfluß des Wetters, schädliche Insecten, Zeit der Ernte Gewicht der Rüben eines Acker Landes, ob gut zum Küchengebrauch, ob gut zum Viehfutter und ob gut zum Aufbewahren, angegeben werden soll.

Die Zeit der Aussaat für das mittlere Texas ist nach Angabe der Patentoffice vom 1. October bis 15. November.

Litterarisches.

Wir haben die doppelte Nummer des „Cosmopolitan Art Journal," für März und Juni, erhalten. Gleich beim Eröffnen desselben müssen jedem Leser die vortrefflichen Stahlstiche auffallen, die ganz des gediegenen Kunsturtheils dieses ausgezeichneten Journals würdig sind. Der Preis für die einzelne Nummer ist 50 Cents und für den Jahrgang $2. Die Stahlstiche allein sind schon so viel werth. Wohlfeilheit und Gediegenheit, sowie Mannigfältigkeit empfehlen dieses Journal aufs Beste. In seinem verdienstvollen Bestreben, der wahren Kunst und Kunstkritik in Amerika Eingang zu verschaffen, verdient es namentlich die Unterstützung des deutsch-amerikanischen Publikums, denn in Anerkennung der deutschen Künstler und Kunstwerke, wie z. B. in diesen beiden Nummern in den Aufsätzen über die kolossale Bildsäule in München, die in Bronze gegossenen Bavaria, und den Ruhmes-Tempel, über das Leben und das Genie von Chistian Rauch u. s. w. muß auch der deutsche Geist und die Achtung vor der deutschen Nation zuletzt immer mehr die ihr zukommende Anerkennung bei den Amerikanern finden.

Von Rellstabs neuem Roman „Drei Jahre von Dreißigen" herausgegeben von L. Hauser 20 North William Street, New York, haben das 3 Heft erhalten.

Thermometerstände

der letzten Woche in Neu-Braunfels
(Nach Fahrenheit.)

		Morgen.	Mittag.	Abend.
Sept.	9.	79	89	78
	10.	77	95	74
	11.	70	87	74
	12.	70	88	75
	13.	66	88	77
	14.	66	89	75
	15.	64	87	73

Anzeigen.

Aufnahme von Schülern.

Neue Schuler werden in die hiesige Academie Montag am 4. October d. J. Vormittag von 8—11 Uhr im Schulgebäude aufgenommen werden.

Anmeldungen werden auch von heute ab bis zum Aufnahmetage angenommen von den Herren H. Heffter, Ch. Krause und H. Günther.

Neu-Braunfels, den 14. Sept. 1858.
42—4) H. Günther, Secretär.

Bekanntmachung.

In einer Sitzung des Stadtraths am 11. September d. J. wurde

Beschlossen, daß Jeder, der innerhalb der ausgelegten Stadtlots zu Neu-Braunfels einen oder mehrere Hunde hält und frei herumlaufen läßt, eine jährliche Steuer im Voraus zu bezahlen hat und zwar für einen Hund ohne Unterschied des Geschlechts, 50 Cs., für einen zweiten $1, für jeden folgenden das Doppelte, für jeden Hund, der über 6 Wochen alt ist, muß eine License genommen werden. Ferner

Beschlossen, daß Jeder, der dieser Art einen oder mehrere Hunde hält, von dem Mayor eine License bekommt, welche vom Mayor unterschrieben und vom Recorder zu kontrasigniren ist. Ferner

Beschlossen, daß jeder Eigenthümer eines Hundes solchen ein Halsband mit der Nummer der License anzulegen hat. Bleche mit der Nummer bekommt jeder Eigenthümer eines Hundes beim Bezahlen der Steuer von dem Mayor. Ferner

Beschlossen, daß Jeder, der gegen diese Verordnung fehlt, eine Strafe von 50 Cs. für jeden Fall zu bezahlen hat. Die Hälfte der Strafe fließt in die Stadtkasse, die andere Hälfte erhält der City Marshall. Ferner

Beschlossen, daß diese Verordnung vom 1. October 1858 an in Kraft treten soll.

Neu-Braunfels, September 13. 1858.
Julius Eggeling, Mayor.

PUBLICATION.

Be it ordained and decreed by the Mayor and Aldermen of the city of New Braunfels in Common Council assembled, held September 11th 1858

1) That any person or persons, owning or keeping any dog or dogs within the limits of the townlots, as such layd out in the city of New Braunfels, shall pay annually in advance the following taxes, to wit: for the first dog over 6 weeks old 50 Cs., for the second one Dollar, for every further one double the amount.

2) It is further ordained and decreed, that each and every person owning or keeping any dog or dogs as aforesaid shall obtain from the Mayor a Licence for the sames,aid Licence to be signed by the Mayor and countersigned by the Recorder.

3) It is further ordained and decreed, that each and every owner of any dog or dogs licensed as aforesaid, shall put a collar with the number of said License theron on each and every dog licensed, Tinplates with the number of the License thereon will be given by the Mayor to the owners of dogs by obtainings their Licenses.

4) It is further ordained and decreed that each and every person offending against the preceding sections of this ordinance shall pay a fine of 50 Cents every case. Said fine to be collected before the Mayor in a summary manner with costs, one half of such fine to be for the use and benefi of the City the other half for the City Marshall.

5) It is further ordained and decreed, that this ordinance shall take effect from and after the first day of October 1858.

Julius Eggeling, Mayor.

Ich ersuche alle Diejenigen, welche mir in Rechnung schulden, bis zum 1. October zu zahlen, da ich bis dahin Zahlungen zu machen habe.
Carl Bühler.

Eben erhalten: Schwarzen Lasting, lackirtes und französisches Kalbleder.
Carl Bühler.

Gesucht wird ein guter Schuhmacher.
42 **Carl Bühler.**

Neuer Store
von
Rudolph du Mênil
im alten Flöge'schen Lokale

empfiehlt seine so eben angekommenen Waaren, wie: eine schöne Auswahl von Calico, Gingham, Hosenzeug, Blankets, Shoes und Hüte, wie auch
ausgezeichnete amerikanische Schinken,
guten Rothwein,
Whiskey bester Qualität zu verschiedenen Preisen,
Brandy,
Perliago,
bestes Brennöl,
ausgezeichneten Kaffee,
frische Kautabake ꝛc. ꝛc.

Auch besorge ich die Einkassirung von Wechseln auf New York, New Orleans und Galveston auf das Prompteste und leiste gleich Vorschüsse in Geld und Waaren darauf. 425

Auswahl!

Eine völlig hinreichende Auswahl in Kleiderstoffen und Hüten aller Art, sowie Kinder-, Knaben-, Herren- und Damenschuhe in allen Sorten, so billig, wie sie nur in irgend einem Store zu haben sind. Ebenso

Groceries aller Art,

französisches Fensterglas 8 bei 10, 10 bei 12 und 10 bei 14; beste Sorten Whiskey, Cognac und Wein.

Porzellanwaaren, Tabak, Nägel in beliebigen Sorten und noch viele andere Artikel, welche unter dem Namen „Kurze Waaren" bekannt sind.

Alle Sorten Baströper Bretter und Bohlen a Fuß 1¼ Cs., stets zu haben bei
Joh. Arnold.

Baumwolle wird ohne Commissionsgeld zu berechnen auf den Markt zu Orleans geschickt und Vorschuß darauf gegeben. Pecan-Nüsse werden zum höchsten Marktpreis angenommen.
Neu-Braunfels, 7. Septembr 1858.
4f **Joh. Arnold.**

Aufforderung.

Da ich Zahlungen zu machen habe, so ersuche ich Alle, die mir schulden, bis den 1. October Zahlung an mich zu leisten.
Neu-Braunfels, den 8. September 1858.
413 C. Kramer.

Wahl-Anzeige.

Zufolge einer Resignation des Herrn W. Remer als Alderman der 3. Ward in der Stadt Neu-Braunfels, ordnet der Unterzeichnete eine Wahl für einen Alderman der 3. Ward auf den 27. September 1858 an, abzuhalten im Markthause zu Neu-Braunfels unter dem Vorsitze des Herrn Carl Thiele.
Neu-Braunfels, Sept. 8. 1858.
413 J. Eggeling, Mayor.

Lehrer-Gesuch.

Da durch die Berufung des Herrn Pastor Schuhardt nach Neu-Braunfels die Lehrerstelle im dritten Schulbezirk von Comal County (Comal Creek) vacant wird, so wird für dieselbe ein neuer Lehrer gesucht. Hierauf Reflectirende können sich bei den Vorstehern der Schule, August Wolfshohl oder Thomas Schwab, melden. 41

Eben erhalten

25 Centner Gailschen Rauchtabak, assortirt
J. Landa.

Baumwolle

erbiete ich mich frei von Commission für Rechnung der Producenten, je nach ihrer Wahl, an meine Geschäftsfreunde in Galveston, New Orleans, New York, Boston oder Bremen zum Verkauf zu versenden und Vorschüsse auf mir übergebene Baumwolle zu leisten. Durch meine Verbindungen mit den genannten Plätzen bin ich im Stande meinen Kunden alle Vortheile zu sichern.
Neu-Braunfels, 1. September 1858.
4052) F. Moureau.

Aufforderung zur Zahlung.

Ich ersuche hierdurch Alle, die mir in Rechnung schulden, bei mir vorzukommen und durch Baarzahlung oder ihre Noten mit mir abzurechnen. Korn, Pecans, Weizen, Baumwolle und Häute nehme ich zu den besten Preisen in Zahlung an.
Neu-Braunfels, 1. September 1858.
403) F. Moureau.

☞ **Zur Beachtung.** ☜

Die Unterzeichneten haben an Hrn. A. Dittmar ihre sämmtlichen Geschäftsbücher, Noten und Rechnungen übergeben und denselben ermächtigt, im Namen ihrer Firma alle Ausstände einzuziehen und zu quittiren, oder im Falle des Nichtzahlens auf gerichtlichem Wege einzutreiben. Wir bitten deßhalb alle unsere Debitoren, zur Ersparung fernerer Kosten so bald als möglich mit uns abzurechnen.
402) Judson & Parrish.

Der Unterzeichnete ersucht hierdurch Jedermann, der mit ihm in Rechnung steht, bis zum 1. November d. J. mit ihm abzurechnen, resp. Zahlung zu empfangen oder zu leisten; nach dieser Zeit werde ich die gebliebenen Ausstände zum Einziehen abgeben.
Neu-Braunfels, den 1. September 1858.
402) **H. Günther.**

Gute und billige Lehmsteine
sind beständig zu haben bei
Benner, an der Ferry.

Anzeige.

An die Stelle des verstorbenen Hrn. James Ferguson habe ich Hrn. Dr. Theodor Köster zu meinem Bevollmächtigten für Texas ernannt. Alle Forderungen oder Zahlungen für meine Rechnung sind deßhalb künftig an ihn als meinen Bevollmächtigten zu machen.
Cincinnati, den 9. August 1858.
92 G. W. Eisenlohr.

Eine neue practische Zuckerpresse, angefertigt von Hrn. Heinrich Bremer, welche sehr rein, leicht — weil sie in Eisen geht — und schnell bei mäßigem Umgange stündlich 15 Gallonen auspreßt, steht auf Bremers Farm, unweit des 8 Meilen Berges, und kann gegen billige Miethe in Gebrauch genommen werden.
92 **H. C. Pohlmann.**

Gesangfest.

Gemäß dem Beschlusse des Austiner Männerchors, der unterzeichneten Liedertafel die Abhaltung des nächsten Gesangfestes zu übertragen, haben wir beschlossen, am 17. und 18. October d. J. das 5. deutschtexanische Gesangfest hier in Neu-Braunfels abzuhalten, und ersuchen wir alle Gesangvereine, welche am Feste Theil nehmen wollen, sich wegen Uebersendung der Noten baldigst an uns zu wenden.
Neu-Braunfels, 24. August 1858.
Die Neu-Braunfelser Liedertafel.
Im Auftrage
Der Vorstand.
9 Du Menil. Rehls. Gerhardt. Groos. Günther.

☞ **Baumwolle** abgeliefert auf Hoffmanns oder Meriwethers Mühle wird zu den höchsten Preisen gekauft, auch Vorschuß in Cash und Waaren auf abzuliefernde Baumwolle unter Bedingungen gegeben von
3547] **J. Landa.**

J. A. Staehely

empfing und bietet zum Verkauf an:
50.000 Cigarren von $9 aufwärts.
1500 Pfd. Gail'schen Tabak.

Ein gutes Assortiment Groceries unter Anderem Schinken, Laguayra-Kaffee, Lorbeer-Blätter, Chocolade, wie auch Farben: Umbrabraun, Terra Sienna ꝛc.; Terpentin, Varnisch, Oele, Brandies, Cognac, Rum, Monongahela Whisky ꝛc. wird bis zum definitiven Ausverkauf der Manufacturwaaren unterhalten. (28

Anzeigen.

Ein Haus und Stadtlot zu verkaufen. Näheres bei
Wittwe Gehrung,
in der Seguinstraße.

Directe Schifffahrt
zwischen
Bremen und Indianola.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß gegenwärtig ein Schiff in Bremen gebaut wird, welches bestimmt ist regelmäßige Fahrten zwischen Bremen und Indianola zu machen und am 1. October von Bremen expedirt werden soll.

Leute in Westtexas wohnhaft, die Freunde von Deutschland erwarten, werden wohl thun, denselben dieß anzuzeigen, da sie auf einem directen Schiffe die Fahrt bequemer und billiger machen können. — Herr Johannes Tideman in Bremen ist der Eigenthümer des Schiffes und man wende sich an ihn wegen Passage und Fracht.

Indianola, 12. Juli 1858.
34,46) H. Runge & Comp.

Mein reich assortirtes Lager von Baumwollen-, Wollen- und Seidenwaaren, Hüten, Mützen, fertigen Kleidern, Schuhen und Stiefeln, Eisenwaaren, Steingut und Porzellan-Waaren, Spiegeln, Bürsten, kurzen Waaren, Brodstoffen und Gewürzen, Caffee, Zucker, Farbe und Holzwaaren rc. rc. rc. übertrifft an Auswahl und Preiswürdigkeit alles, was bis jetzt in hiesigem Platze in einem Store vereinigt zum Verkauf dargeboten worden ist, und wird jeden Käufer, der gut und billig für Cash kaufen will, befriedigen.
J. Landa.

Zu verkaufen.

Der Unterzeichnete bietet das nachbenannte in der Stadt Neu-Braunfels gelegene Eigenthum zum Verkauf an:

Zwei Stadtlots, in der Mühlenstraße gelegen, auf welchen sich ein Wohnhaus, eine gute Küche, ein Brunnen mit Brunnenhaus und ein Garten befindet. Die Lage ist angenehm für eine Familienwohnung, auch passend für eine Schule und der Platz trocken und freundlich.

Die Bedingungen sind billig und ein Besitztitel kann gegeben werden, sobald der Contract erfüllt ist. — Nachzufragen bei dem Unterzeichneten.
25] G. H. Judson.

Comanche-Liniment

ist ein sicheres Mittel gegen den Screw-Wurm beim Vieh, sowie gegen die Schmeißfliegen.

Wir machen die Viehzüchter des westlichen Texas ganz besonders auf genanntes Mittel, als des besten jetzt bekannten, aufmerksam, um die Zerstörungen durch Würmer bei dem Vieh zu vermeiden.
Reed & Co., Druggists.
33) Commercestreet, San Antonio.

Ziegen

eine Heerde oder einzeln zu verkaufen. Das Nähere bei
Wittwe Gehrung.

Land. Land. Land.

Folgende werthvolle gut gelegene Ländereien sind unter vortheilhaften Bedingungen zu haben.

1. Comal County:

16 Acker Land an beiden Seiten der Kirche in Neighborsville, survey Nr. 15, 17, 24.

22 Acker, meine Farm auf dem Berge, gegenüber H. Schumanns Farm, in guter Cedernfenz, in Cultur und mit Brunnen.

640 Acker survey Nr. 49, an der Nordseite der Guadalupe, zwischen S. Scherz und Demijohn Bend und nahe an der Friedrichsburger Road, mit ausgezeichnetem Holzbestand u. einer Bend.

160 Acker survey Nr. 528, an der Südseite der Guadalupe, 18 Meilen von Neu-Braunfels, zwischen S. Scherz und Demijohn Bend.

107 Acker survey Nr. 527, nahe bei obigen 160 Ackern, 17 Meilen von Neu-Braunfels.

400 Acker survey Nr. 322, am Cibolo, ungefähr 15 Meilen von Neu-Braunf., an J. Hering grenzend.

160 Acker survey Nr. 438, am Cibolo, 16 Meilen von Neu-Braunfels, nahe bei obigen 400 Ackern.

838 Acker survey Nr. 323, am Cibolo, 18 Meilen von Neu-Braunfels, zwischen Georg und Eduard Förster.

300 Acker survey Nr. 415, am Cibolo, 19 Meilen von San Antonio und eben so weit von Neu-Braunfels, nahe bei Kabelmacher und Bogos, halb in Comal, halb in Bexar County.

441 Acker grenzend an das Schulland, zwischen H. Adams u. Fr. Förster, ungefähr 9 Meilen von Neu-Braunfels.

2. Bexar County, am Cibolo:

467 Acker survey Nr. 416, 18½ Meile von San Antonio in der Nähe von Kabelmacher und Bogos.

563½ Acker survey Nr. 417, 19 Meilen von San Antonio, grenzend an Kabelmacher.

1000 Acker survey Nr. 418, 17 Meilen von San Antonio grenzend an Nr. 417.

707 Acker survey Nr. 419, 18 Meilen von San Antonio in der Nähe von Nr. 418 nahe an der Road zu Meusebachs Farm.

543½ Acker survey Nr. 420, 19½ Meile von San Antonio, grenzend an Nr. 419. Die Road nach Meusebachs Farm führt über dieses Stück.

807 Acker survey Nr. 421, 20 Meilen von San Antonio grenzt an 420.

240 Acker survey Nr. 423, 20½ Meile von Neu-Braunfels an Nr. 421 grenzend.

160 Acker survey Nr. 422, 21 Meilen von San Antonio an Nr. 423 grenzend.

707 Acker survey Nr. 424, 27 Meilen von Neu-Braunfels, an obige grenzend.

640 Acker survey Nr. 425, 20½ Meile von San Antonio, grenzend an Nr. 424.

160 Acker survey Nr. 426, 21 Meilen von San Antonio, grenzend an Nr. 425.

738 Acker survey Nr. 85, an der Salado 7 Meilen Nordwest von San Antonio, zwischen Neu-Braunfels und Friedrichsburg, Road, grenzend an Devines League und an Cocker.

3. Travis County:

1476 Acker survey Nr. 68 am Colorado, 30 Meilen oberhalb der Mündung der Pecan Bayou.

Die Titel über all diese Ländereien garantirt von
29-29) J. Landa.

Hierdurch zeige ich allen geehrten Einwohnern von Neu-Braunfels und Umgegend an, daß ich heute im früheren F[...]schen Store auf der Seguinstraße mein Geschäft eröffnet habe und zu den billigsten Preisen verkaufe. Für gute Waaren werde ich stets sorgen.

Neu-Braunfels, 22. April 1858.
22] **Rudolph du Ménil.**

J. D. Buchanan,

ATTORNEY and COUNSELOR AT LAW and LAND AGENT.
Comfort, Kerr Co. Texas,
wird practiciren in den Counties Gillespie, Blanco, Comal, Kerr u. Bexar. 27

Große Auswahl von
Sommerzeug
nebst allen andern Artikeln billig bei
W. Wetzel.

Beim Unterzeichneten ist immer Leder für Sattler, Schuhmacher und Sadler zu haben, so wie Pelzwaare in Bären, Tiger, Panther und verschiedenen anderen Arten für Kürschner.
G. Pfeuffer,
Loh- und Weißgerber.

Rudolph Wipprecht,

Hydropathischer Arzt
Wohnung: Im Hause des Hrn. Roggenbach, Kirchstraße. [10

Consular-Agentur.

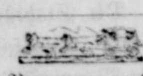
Houston, Texas.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Sachsen-Weimar und das Herzogthum Braunschweig für den Staat Texas zu agiren.

Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.
44] Wm. Anders.

Pentenrieder u. Blersch,

San Antonio, Texas,
vergüten die an ihre Geschäftsfreunde, die Herren Büttel & Nalling in München, für hier wohnende Personen gemachte Zahlungen ohne Abzug sofort nach Eingang der Anzeige baar. [18-43



Pferde und Buggy zu verleihen bei
J. Schmitz,
Guadalupehotel.
30]

Franz Moureau,

Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas. [25-25

Gustav Conrads

empfiehlt dem Publikum sein wohlassortirtes Lager von Groceries und Dry Goods zu den billigsten Preisen. [29

Franz Moureau,

Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:
Lebensmitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Ausschnittwaaren in allen passenden Sorten,
Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Oelfarben und Oelen, Farbepinseln,
Fensterglas und Glaserkitt,
Blechwaaren und Zink,
Stühlen und Schaukelstühlen,
so wie allen anderen für die Gegend passenden Waaren. (2

Wir erklären hiermit ganz bestimmt, daß wir keine Districtcourt-Vorladungen, keine Administrations-Anzeigen, keine Estray-Anzeigen u. dgl., sowie keine kurzlaufenden Anzeigen oder Anzeigen für Auswärtige ohne Vorausbezahlung oder eine gute Note, nach 30 Tagen zahlbar, annehmen.

Redaction der N. Br. Zg.

Allgemeine
Volks- u. Jugendschriften,
herausgegeben von
J. Kobler,
Nr. 104 Nord Vierte Straße, Philadelphia.

Es sind bis jetzt folgende Erzählungen von Franz Hoffmann erschienen und können durch den Verleger bezogen werden.
1. Geyer-Wälty, 3. Prüfungen,
2. Liebet eure Feinde, 4. Oheim und Neffe.

Jede Erzählung bildet in meiner Ausgabe ein abgeschlossenes Ganzes von circa 100 Seiten mit einer hübschen Illustration als Titelblatt, und kostet, schön in Umschlag broschirt, nur 15 Cents. Dieser fabelhaft billige Preis ermöglicht es jedem Familienvater und Freunde der Jugend, sich in den Besitz meiner Volksschriften zu setzen. Die einzelnen Geschichten erscheinen in Zwischenzeiten von zwei bis vier Wochen in ungezwungener Folge.

Bei der Auswahl derselben wird stets auf die besondern Bedürfnisse und Wünsche hierländischer Leser Rücksicht genommen werden, was um so leichter geschehen kann, da Franz Hoffmann und andere vorzügliche Jugendschriftsteller, deren ausgewählte Werke ich in meine Volks- und Jugendschriften einreihen werde, vielen ihrer Erzählungen amerikanische Stoffe zum Grunde gelegt haben.

Wo gäbe es wohl einen Deutschen, dem der Name **Ferdinand Freiligrath** nicht werth wäre, dem Freiligraths begeisterte Schöpfungen: „Die Todten an die Lebenden," „Robert Blum," „Eisvallast," „Die Revolution" u. s. w. u. s. w. nicht bekannt wäre, der sich nicht schon an den Gedichten dieses gewaltigen Sängers der neuen Zeit erwärmt, und gewünscht hätte, dessen Werke zu besitzen. Aber eine Gesammtausgabe der Werke von

Ferdinand Freiligrath

existirte bisher nicht, und es gereicht mir deßhalb zur Freude, den in den Ver. Staaten lebenden Deutschen die Mittheilung machen zu können, daß ich soeben von dem Dichter das ausschließliche Verlagsrecht der Gesammt-Ausgabe seiner sämmtlichen Werke für Amerika und Europa erworben habe. Diese Nachricht wird von allen Deutschen in Ost, West, Süd und Nord mit Freude begrüßt werden; denn Freiligraths Name ist in allen Ländern der Erde, wo Deutsche leben, genannt und geehrt, und seine Gedichte werden in dem bescheidenen Stübchen des Arbeiters wie in dem Salon des Reichen mit gleicher Freude und Bewunderung gelesen. Freiligrath ist sonach der erste deutsche Dichter, dessen sämmtliche Werke dießseits des Oceans in der Original-Ausgabe erscheinen, und die erst hier ihre eigentliche Heimath finden. Bisher wurden deutsche Autoren hier nur nachgedruckt.

Die Ausgabe wird, wie erwähnt, Freiligraths sämmtliche Schriften, und also auch alles bisher noch Ungedruckte enthalten, und in saubersten Ausstattung in Octav-Format in 50 Wochen-Lieferungen a 15 Cents, zahlbar bei Empfang, erscheinen. Jeden Sonnabend, vom 15. Mai d. J. ab, erscheint eine Wochenlieferung; die erste erschien am 15. Mai. Das Porto für jede Lieferung ist 1 Cent. Auswärtige in deren Wohnort kein Agent ist, und die direct mit der Post ein Exemplar zu beziehen wünschen, wollen der Kürze wegen ihrer Bestellung 96 Cents (in Poststamps) für die ersten sechs Lieferungen, incl. Porto, beilegen. Einzelne Lieferungen werden nicht abgegeben. Die Bestellung gilt für das ganze Werk.

Friedr. Gerhard, New York, 81 Nassau-Str. (Post-Box Nr. 4001.)

Deutsch-englische
Patent-Agentur,
Nr. 482, 7. Str. Washington D. C.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich seinen Landsleuten für:

Untersuchungen und Gutachten über Neuheit und Patentabilität von Erfindungen,

Anfertigung der nöthigen Zeichnungen, Beschreibungen und Gesuche zur Erlangung von Patenten,

Persönliche Vertretung von neuen sowohl als beanstandeten oder bereits verworfenen Patentgesuchen vor den „Examiners", vor dem „Commissioner of Patents" und vor den Gerichtshöfen.
24] M. C. Gritzner.

(Weitere Auskunft ertheilt die Redaction der Neu-Brauns. Zeitung.)

BOOKS and STATIONARY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von
Julius Berends,
San Antonio.

A. Dittmar,

Attorney at law & Notary public.
Office: In der Seguinstraße in H. Pollmers Hause. 25

San Antonio Hotel,

Friedrichsburg, Texas.

Unterzeichneter empfiehlt seinen oben genannten Gasthof unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.
3) Th. Specht.

F. Wilhelm Döbbler

F. William Doebbler

Die Cigarren- und Tabaksfabrik von F. Wilhelm Döbbler empfiehlt Cigarren und Tabake zu soliden Preisen en gros und en detail. Bestellungen von außerhalb werden prompt besorgt. Dry Goods und Groceries sind ebenfalls zu haben.
Agentur der San Antonio Zeitung.
„ des Pionier.
Friedrichsburg, 11. October 1854. [49

Deutsch-amerikanische
Roman-Bibliothek.

Folgende Werke bilden das neueste und interessanteste der deutsch-amerikanischen Roman-Bibliothek:

Die Empire City, oder New York bei Nacht und Tag, Roman von Georg Lippard. Uebersetzt von Adolph Strodtmann. In 13 Lieferungen zu 10 Cs. Elegant gebunden, 2 Bände, $1.75.

1848, oder Nacht und Licht, Roman aus der deutschen Revolution von Fr. Lubojatzky. In 10 Lieferungen zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.30.

New York über und unter der Erde, Roman von G. G. Foster, Verfasser von New York bei Gasbeleuchtung. Preis geheftet 30 Cs. Elegant gebunden 50 Cents.

Die Jesuiten in New York, Geheftet 30 Cs. Elegant gebunden 50 Cs.

Die Quakerstadt und ihre Geheimnisse, Roman von G. Lippard. Complet in 12 Lieferungen zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.50.

Wilfred Montressor oder Die Sieben, ein Roman aus dem New Yorker Leben. In 8 Lieferungen zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.

Das Gewissen, oder Die Geheimnisse von Stockholm, Roman von C. F. Ridderstad. Complet in 15 Heften zu 10 Cs. Elegant gebunden $1.75.

Das Leben einer Frau, Neuer Roman von A. Dumas dem Jüngern. 5 Lieferungen zu 10 Cs. Gebunden 75 Cs.

Verlag von Fr. Rauchfuß, Office der New-Yorker Abendzeitung, 37 Chatham Str. New York.

Practische
Englische Grammatik,
oder Anweisung zu einer naturgemäßen und schnellen Erlernung der englischen Sprache von Friedrich Rauchfuß. 5. Auflage.
Preis 62½ Cs.

Gesammt-Ausgabe
der Werke
Ludwig Börne's
in wöchentlichen Lieferungen zu 32 Seiten, a 10 Cents.

Die Unterzeichneten haben einen Wiederabdruck sämmtlicher Schriften Ludwig Börnes veranstaltet in wöchentlichen Lieferungen zu 32 Druckseiten in gr. 8vo. wovon circa 10 einen Band bilden sollen, auf schönem Papier mit deutlichem dem Auge wohlgefälligem Drucke, jeder Rücksicht den Prachtausgaben deutscher Meisterwerke, die in Deutschland selbst erscheinen, sich an die Seite stellend. Die erste Lieferung mit den „Vermischten Aufsätzen, Erzählungen, Reisen" beginnend, legen wir hiermit dem Publikum zur Einsicht vor. Die Verleger haben geglaubt, dem deutsch-amerikanischen Publikum, das sich für die Schätze der deutschen Literatur interessirt, einen Dienst dadurch zu leisten, daß sie ihm einen der liebenswürdigsten, freisinnigsten und geistreichsten Schriftsteller ihrer alten Vaterlandes, dessen Gesammtwerke dort selbst im Buchhandel kaum mehr zu haben sind, zu einem höchst billigen Preise in die Hände liefern. Da der Wiederabdruck alle Werke Börne's, (selbst mit Einschluß der hauptsächlichsten von ihm in französischer Sprache veröffentlichten Artikel in deutscher Uebersetzung) umfassen soll, so ist in der Reihenfolge des Erscheinens, so weit dieß möglich war, eine chronologische Ordnung befolgt worden, insofern daraus der Bildungsgang den der Verfasser durchgemacht, erkannt werden kann, und der Leser so in der Lectüre ein Vollkommenes Characterbild eines unserer witzigsten und dabei gesinnungstreuesten Schriftstellers erhält. Die Lieferungen werden, da Alles dazu Nöthige aus langer Hand vorbereitet worden ist, regelmäßig erscheinen, bis das Ganze vollendet ist, und sonach in vergleichsweise kurzer Zeit die ganzen Werke einer der Zierden der deutschen Literatur in den Händen unserer Abonnenten sein.

☞ Agenten in allen Theilen der Ver. Staaten werden gesucht und wollen sich dieselben an uns unter der Adresse: E. Luft, P. Bickler & Co. Postbox 973, Milwaukee, Wisc., wenden.

☞ Die sämmtlichen Werke Ludwig Börne's werden 60 Lieferungen oder 6 Bände bilden.

E. Luft, P. Bickler & Co.
Adresse: E. Luft, P. Bickler & Co. Postbox 973, Milwaukee, Wis.

James M. Edney,

COMMISSION MERCHANT,
56 John Street N. Y.

Buys and forwards every kind of merchandise for 2½ per cent. Commission. Refers to Govs. Swain and Morehad, Rev. C. F. Deems, Hon. W. A. Graham, N. C. and Brown & McMular, Washington, News and Ch. Advocate, Galveston and others. Dealer in Pianos, Melodeons, Organs, Harps, Guitars, Music Sewing Machines, Iron Safes, Pumps, Garden Engines &c. A printed list of all the different makers, kinds and prices sent free. Publisher of an elegant litograph "Hickory Nut Falls," N. C., ($1) and the *"Cherokee Physician: or, Indian Guide to Health."* "This invaluable family adviser should be in every house. It treats of all diseases, has a copious glossary and prescribes the remedies from nature's bounteous stores, for all our infirmities and misfortunes. It is printed on fine white paper, handsomely bound, fourth edition, 300 pages, and is mailed free for one dollar.

New Rosewood Pianos, $150. 23

Familienblätter für die Vereinigten Staaten.

Eine illustrirte Wochenzeitung, publicirt in New York.
2. Jahrgang.

Das anerkannt beste belletristische Journal und Unterhaltungsblatt der deutsch-amerikanischen Presse.

Jede Nummer enthält 16 Seiten Lesestoff. Preis nur $3 pr. Jahr, oder $1.50 für 6 Monate.

Redacteur Dr. Carl Dilthey. Office Nr. 30 North Williamstreet New York.

Agent für Neu-Braunfels Frau Postmeisterin Benner
— Austin Herr John L. Buaas.
— La Grange Dr. W. Hermes.
— Houston Herr Friedrich Sachs.
— Galveston Herr C. Schnackenbeck.

Die auswärtigen Leser der Neu-Braunfelser Zg., welche auf die Familienblätter zu abonniren wünschen, und in deren Wohnort kein Agent vorhanden ist, wollen ihre deßfallsigen Briefe gefälligst adressiren: Dr. Carl Dilthey, New York, Letterbox 4142. Der Abonnementspreis ist bei der Bestellung mit einzusenden (in Poststamps) und der Name, sowie die Postoffice, wohin das Blatt geschickt werden soll, genau anzugeben. 34,41

G. Struve's Geschichte der Neuzeit.

Das erste Buch dieses Werkes, enthaltend die Geschichte des Zeitalters der Reformation (1517 — 1648) ist nunmehr vollendet und bei der unterzeichneten Expedition schon gebunden zu haben.
Es enthält zwölf Hefte oder 48 Druckbogen. Preis drei Dollar.

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Verzeichniß

der Verlagswerke von F. W. Thomas, in Philadelphia.

Goethes sämmtliche Werke, 6 Bände, elegant gebunden $8.25
Schillers sämmtliche Werke, 2 Bände elegant gebunden $2.75
Zschokkes Novellen und Dichtungen, 3 Bände, elegant gebunden $5,00
Hauffs sämmtliche Werke, 1 Band, elegant gebunden $2.00
Th. Paines sämmtliche Werke, 3 Bände, elegant gebunden $3,00
Volneys Ruinen, elegant gebunden $0.75
Heines Reisebilder, 1 Band elegant gebun $1.12½
Auerbachs Dorfgeschichten, (alle Bände illustrirt) 3 Bände, elegant gebunden $3.00
Spindlers Jesuit, in 1 Band, elegant gebun. $0.75
— Bastard in „ „ „ „ $1.15
— Invalide in „ „ „ „ $1,00
— Jude in „ „ „ „ $1.20
Humboldts Kosmos, in 1 Band, elegant geb. $2.50

Neue Ausgabe
von
Zschockes Novellen und Dichtungen

in 54 Lieferungen, jede zu 10 Cents, von welchen jede Woche pünktlich eine Lieferung ausgegeben werden soll, bei
F. W. Thomas, Philadelphia.

☞ Wer auf diese neue verdienstvolle Ausgabe eines unserer beliebtesten Classiker zu subscribiren wünscht, wird ersucht sich bei dem hiesigen Agenten, Hrn. Postmeister Benner, zu melden.

Ankunft und Abgang der Posten von Neu-Braunfels.

Von Austin täglich 6 Uhr Abends.
Von San Antonio täglich 12 Uhr Mittags.
Von Seguin Montag, Mittwoch und Freitag 9 Uhr Morgens.
Von Friedrichsburg Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 6 Uhr Abends.

Nach Austin täglich 12 Uhr Mittags. — Schluß der Post 11 Uhr.
Nach San Antonio täglich 6 Uhr Abends. — Schluß der Post 5 Uhr.
Nach Seguin Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nach Friedrichsburg Montag, Mittwoch und Freitag 9 Uhr Morgens. — Schluß der Post 8 Uhr.
Louise Benner, P. M.

Reinigt das Blut!
Moffats
Life Pills u. Phönix Bitters
frei von allen mineralischen Giften.

Die große Popularität, welche Moffats Life Pills und Phönix Bitters wegen der außerordentlichen Kuren, die sie geleistet, erlangt haben, macht es für den Eigenthümer derselben nicht nöthig, im Einzelnen ihre Eigenschaften und medizinischen Wirkungen zu preisen. Nachdem diese Medizin während 20 Jahren vom Publikum gebraucht worden ist und nachdem mehr als 3 Millionen Menschen durch deren Gebrauch ihre Gesundheit wieder erlangt haben, so kann gar nicht mehr bezweifelt werden, daß sie die beste vegetabilische Medizin ist. Beinahe in jeder Stadt und jedem Dorf der V. St. wird man Leute finden, die die Wirksamkeit dieser Medizin bezeugen können, wie sie Krankheiten entfernt und den ganzen Körper durch Kraft und Gesundheit erfreut.

Bei Scrofuln, Geschwüren, Grind und Hautausschlägen ist die Wirkung der Lebensmedizin wirklich erstaunlich, indem sie oft in ein paar Tagen diese lästigen Krankheiten entfernt, namentlich durch ihre blutreinigende Wirkung. Wechselfieber, Unverdaulichkeiten, Wassersucht, Hämorrhoiden, kurz beinahe alle Krankheiten werden durch diese Medizin vertrieben. Keine Familie sollte ohne diese Medizin sein, da durch ihren zeitigen Gebrauch vieles Leid und viele Ausgaben vermieden werden.

Bereitet von William B. Moffat M. D. New York. Zu verkaufen bei
Ferguson & Bro. N.-Braunfels.

Die
Buchdruckerei der Neu-Braunfelser Zeitung

empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Druckarbeiten, als
Anschlagzettel,
Handbillen,
Adreßkarten,
Blanc Deeds rc.
zu den billigsten Preisen.
Neu-Braunfelser Zeitung,
Letterbox Nr. 43.

Gustav Struve's Weltgeschichte.

Die drei ersten Bände dieses Werkes, enthaltend die Geschichte des Alterthums (vom Anfange der Geschichte bis zum Falle des weströmischen Reiches sind vollendet und bei der unterzeichneten Expedition zu haben.

Der Band enthält acht Hefte oder 32 Druckbogen. Prei zwei Dollar.

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Am 15. k. M. wird das erste Heft der Geschichte des Mittelalters ausgegeben.

Die Expedition wird besorgt von Ludwig Neu, Neu-York, 85 Chrystiestr. u. Gustav Struve.

Ebendaselbst ist auch zu haben:
G. Struve: Die Union vor dem Richterstuhle des gesunden Menschenverstandes. Preis 50 Cents.

Im Verlage von Friedrich Gerhard (Office des deutschen Banknoten-Reporters) in New-York erscheint vom 15. October 1857 ab in halbmonatlichen Lieferungen:

Der Geschäftsmann in Amerika,

wie er sein und was er wissen muß, um in allen Geschäftszweigen mit Vortheil zu arbeiten, Verlüste zu vermeiden und Wohlstand zu erwerben.

Ein Handbuch für Alle, die vorwärts wollen.

Nach der 35. Auflage von Freedley's treatise on business bearbeitet und mit vielen Zusätzen versehen. Nebst den, das tägliche Leben und Geschäft berührenden in den verschiedenen einzelnen Staaten geltenden gesetzlichen Bestimmungen, die Jedem, der ein Geschäft treibt, zu wissen nöthig sind, ferner den gesetzlich gültigen Formularen zu gerichtlichen und außergerichtlichen Documenten, einer Anleitung zum Buchhalten rc. rc.

In zwölf Lieferungen a 25 Cents oder $2.25 für das Ganze, wenn bei Empfang der ersten Lieferung bezahlt.

Der Umstand, daß von Freedley's trefflichem Werke in der englischen Ausgabe bereits die 35. Auflage nöthig wurde, spricht so unwiderlegbar für den großen Werth desselben, daß dem Verleger des oben angekündigten deutschen Werkes jede andere Empfehlung überflüssig erscheint. Dieses deutsche Werk ist jedoch weit mehr als eine bloße Uebersetzung oder Bearbeitung des Freedley'schen Werkes, nämlich ein alle Gegenstände und Seiten des Geschäftslebens berührendes vollständiges und practisches Handbuch für deutsche Geschäftsleute in den Ver. Staaten.

Geschäftsleute aber sind wir Alle, gleichviel ob wir Kaufleute, Handwerker, Storehalter, Wirthe, Bäcker, Farmer, Fleischer, Fabrikanten u. s. w. sind, oder irgend einem andern Beruf angehören, denn Jeder von uns treibt ein Geschäft, und der Zweck dieses Geschäfts ist, uns und unsere Familien zu ernähren und Vermögen zu erwerben. Ein Werk aber, welches zur sichern Erreichung dieses Zieles beiträgt, dürfte Jedem, der mit Vortheil arbeiten, Verluste vermeiden und Wohlstand erwerben will, unzweifelhaft und herzlich willkommen sein; um so mehr, als es zugleich als Nachschlagebuch über alle Gegenstände des Geschäftslebens für den täglichen Gebrauch auch für den schon erfahrenen Geschäftsmann von Wichtigkeit ist, und ein solches das ganze Geschäftsleben umfassendes Werk noch nicht existirt.

Bestellungen werden auf der hiesigen Postoffice angenommen.

R. R. Regulators

Wichtige medizinische Entdeckung.
Die 3fachen R. R. R. Remedieen

Ein neues Princip in der Medizin, das niemals vorher bekannt war und dessen Kraft niemals vorher ein reinigendes, abführendes oder Galle vertreibendes besessen hat. Eine richtige Art das Blut zu reinigen. Alle, die Ihr Pillen genommen habt, kommt und lest die Grundsätze nach welchen Radway's Regulators bereitet sind. Die allerbesten Pillen, die jemals in Gebrauch waren. Und die einzigen Pillen, die jede medicinische Eigenschaft und regulirende Kraft besitzen, die in dem gegenwärtigen Jahrhundert entdeckt worden sind.

Wir können das Publikum versichern, daß dieses Mittel die Opfer der obigen Krankheiten und Schäden von Grund aus schnell und sicher heilen wird.

Nicht eine einzige Person, selbst die von der schwächlichsten Gesundheit, oder das unglücklichste Opfer der obengenannten Krankheiten hat jemals nur eine einzige Dosis dieses lebenstärkenden Mittels genommen, ohne irgend einige gute Wirkungen davon zu verspüren.

Die Wirkungen von Radway's Regulators auf den menschlichen Körper haben neue Grundsätze der Arzneiwissenschaft zur Folge gehabt, nemlich, daß das Blut nicht durch eine directe und specifische Wirkung, durch ein Mittel gereinigt werden kann, wie z. B. Kaffee durch ein Ei oder durch Hausenblase. Wir sind gefaßt darauf, daß viele gelehrte Aerzte, Schriftsteller über Materia Medica und Eigenthümer von Volksmedizinen behaupten, daß ihre Mittel diese geheimnißvolle Eigenschaft besitze, das Blut zu reinigen. Wir bestreiten diese Behauptung und wir behaupten, daß keine Arznei das Blut reinigen könne außer durch die Drüsen, nemlich die Leber, die Brustdrüsen, die Haut, die Leber und Eingeweide, welches die Organe sind, die die Natur zu diesen Zwecken geschaffen hat. Radway's Regulators üben eine regulirende Kraft über diese Drüsen aus, indem sie unvorhergesehene Schlaffheit dieser Organe verhindern und dadurch fremdartige Bestandtheile aus dem Blut entfernen und dasselbe in einer ursprünglichen Reinheit herstellen.

Radway's Regulators
besitzen ferner eine andere Grundkraft die niemals irgend eine andere Arznei in Form von Pillen besessen hat, nemlich, daß sie die Eingeweide und alle anderen Organe nach dem Gebrauch der Arznei in gesundem Zustande zurücklassen.

Radway's Regulators
sind die mildesten, wirksamsten, völlig reinigenden, abführenden und gegen gallige Zustände wirkenden regulirenden Pillen, die jemals erfunden oder dem Publikum angeboten worden sind. Sie sind ein großes Familien-Purgirmittel zu allgemeinem Gebrauch.

Sie sind schnell und angenehm in ihrer Wirkung, Mild und wirksam bei ihrem Gebrauch, Machen nicht übel, auch kein Schwächen nicht.

Sie sind mit Gummi überzogen und Geschmack.

Sie reguliren, bringen einen natürlichen Zustand zuwege und entfernen alle krankhaften aus der
Leber, Eingeweide, Nieren,
Haut, Brustdrüsen, Blase,
Drüsen, Lunge;
verbessern das Blut durch die Reinigung der Kanäle des Systems und durch Regulirung jedes Organs. Wer die Gesundheit lieb hat, sollte sich nach den geeigneten Mitteln umsehen, um seiner Natur nachzuhelfen und Herr über die Leiden und Krankheiten seines Körpers werden.

Ein großer Irrthum von Pillen-Doctoren.

Die meisten gebräuchlichen Pillen sind mangelhaft in ihrer Zusammensetzung und in ihren medizinischen Eigenschaften. Die Fabrikanten der besten vegetabilischen, purgirenden oder Galle abtreibenden Pillen unseres Jahrhunderts haben die wichtigsten Eigenschaften übersehen, die solche Pillen haben sollen, nemlich die regulirende Kraft dieser Pillen. Niemand kann einer vollkommenen Gesundheit genießen, außer wenn jedes Organ mit einer gesunden und natürlichen Thätigkeit begabt ist.

Die schnelle Wirkung.

Radway's Regulator's sind nach derselben Theorie bereitet, wie Radway's Rady Relief, nemlich schnell zu wirken und den Kranken von seiner Plage augenblicklich zu befreien. Sobald die Regulators eingenommen sind, fangen sie ihre Arbeit an, das System zu reguliren und üben über die kranken Theile eine heilende Wirkung. Wer mit Husten, Erkältung, Influenza, krankem Schlund, Erkältungen des Kopfes oder Heiserkeit befallen ist, der nehme von 2 bis 4 R. R. Regulators vor dem Schlafengehen und am Morgen wird alles Uebel verschwunden sein. Wer mit Verstopfung, Unverdaulichkeit, Krankheit der Leber oder der Nieren geplagt ist, dem werden ein paar Dosen von Radway's Regulators alles Unbehagliche entfernen und sein System zur Ordnung, Regelmäßigkeit und Gesundheit wieder herstellen. Radway's Regulators sind lieblich in ihrer Wirkung, sind mit Gummi überzogen, machen dem Patienten keine Unbequemlichkeiten oder Leidweh, sie sind frei von Calomel und Merkur und stellen unfehlbar den Kranken in Schwachen zu voller Gesundheit wieder her.

Die Eingeweide.

Radway's Regulators wirken nicht ausschließlich auf die Eingeweide durch ihre reizende Kraft, sondern durch ihre regulirende Wirkung auf die Leber, Brustdrüsen, Nieren und alle anderen Organe des Systems. Sie bewirken eine vollständige Entleerung von Galle und pancreatischer Säfte in die Eingeweide und befolgen so den Weg, den die Natur angezeigt hat, nemlich die Galle und die pancreatische Flüssigkeit auf die Eingeweide wirken zu lassen. Radway's Regulators sind die einzigen Pillen, die in Gebrauch sind und die Eingeweide auf eine natürliche Weise in Bewegung setzen. Alle anderen Purgirpillen, die jetzt in Gebrauch sind, bewegen die Eingeweide auf diese unangenehme und unnatürliche Weise wie Speisen, die für den Magen unangemessen sind und daher die inneren Wände der Eingeweide reizen. Alle derartig reibende Bewegungen der Eingeweide sind mit großen Schmerzen verbunden und hinterlassen Verstopfung und einen Körper, der an Schwäche und Unregelmäßigkeit leidet.

Folgende Uebel heilen Radway's Regulators schnell und befreien zugleich den Körper von allen reizenden Säften und lassen alle Organe des Körpers in einem natürlichen und gesunden Zustand.

Entzündung der Eingeweide, Verstopfung, gallige Zustände,
Entzündung der Nieren, Unverdaulichkeit,
nervöses Kopfweh, Nierenleiden,
Kopfweh aus dem Magen entstehend, [illegible]
Masern, Anhäufung in den Eingeweiden.

Harnverhaltungen,
übelriechenden Athem, schlechten Geschmack im Munde.

Bösartige Uebel.
Blattern, Scharlachfieber,
Gallenfieber, Typhus,
Influenza, Seitenstechen.

Alle Arten von Fieber. — Alle weiblichen Beschwerden.
Unregelmäßigkeit, Vorfall der Gebärmutter,
Hysterie, Krankheit d. Gebärmutter,
weißen Fluß, Amenorrhoe.

Kranke Gefäße.
Verlust von Appetit, Verlust von Gedächtniß, Verlust an Thatkraft und Verlust an Stärke. Alle diese genannten Uebel heilen Radway's Regulator's vorzüglich.

Wichtige Behandlung des Fiebers.
Lungenkrankheit.
Diese traurige und oft tödtbringende Krankheit wird schnell gehoben durch Radway's Regulators und R. R. Relief. Wir haben Hunderte von Kranken in Georgia und Alabama curirt, wo die Lungenkrankheit an einigen Orten epidemisch wüthete, indem wir R. R. Regulator's und R. R. Relief anwendeten.

Bei allen Fiebern.
haben sich Radway's Regulators wirksam erwiesen und schützen den Körper gegen gefährliche Folgen. Wenn Radway's Regulators in gehörigen Gaben genommen werden, nemlich von 4 bis zu 6 [illegible] den ersten Anzeichen des Fiebers, so wird der Kranke schnell genesen. Noch ist bis jetzt Niemand bei der Behandlung mit den R. R. R. Mitteln gestorben.

Die Leber.
Da ist keine Medizin so wirksam [illegible] Leber zu heilen, als Radway's blauen Pillen und allen Mercur weit vorzuziehen.

Sie wirken weit besser und schneller auf die Leber als die blauen Pillen und alle anderen Leberpillen und greifen die Constitution nicht an wie der nachtheilige Merkur.

An das Publikum.
Wer mehr von der Wirksamkeit der R. R. Remedies zu hören wünscht, als in diesen Anzeigen enthalten ist, mag sich gefälligst an den Agenten wenden und sich unseren „Family Friend" geben lassen, ein Monatsschrift und unsere Pamphlete, welche gratis ausgegeben werden. Briefe mit Anfragen müssen frankirt sein und addressirt an
Radway & Co. 162 Foulton Str. N.Y.
Preis von R. R. Regulators 25 Cts. per Box.
Verkaufen bei allen Druggisten.
Zu haben bei C. W. Thomä, Neu-Braunfels.

Zur Nachricht

Ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung umfaßt 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben, mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, können Abonnenten eintreten. Der Abonnementspreis von $4 — fürs Jahr, $2 — fürs Halb- und $1 — fürs Vierteljahr. ($3 in Vorausbezahlung für das ganze Jahr.) Gebühren für Insertionen sind im Voraus zu entrichten.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigst erboten und sind ermächtigt worden, Herr Dr. A. Berchelmann in Belleville Ill.; Herr in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr in Austin; Herr in Seguin. Hr in Indianola; Herr Julius Berends in San Antonio; Hr. W. Anders in Houston.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf aufgekündigt werden, werden als auf weitere erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen lange wiederholt, bis Gegenordre erfolgt.

Die Redaction.